

**ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI**

**FAKULTA PEDAGOGICKÁ**

**KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA**

**KAPITOLY Z DĚJIN ZANIKLÉ VESNICE GRAFENRIED**

**BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Kristýna Kašparová**

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**Plzeň, 2017**

**WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN**

**PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT**

**LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

**KAPITEL AUS DER GESCHICHTE DES VESCHWUNDEN**

**DORFES GRAFENRIED**

**BACHELORARBEIT**

**Kristýna Kašparová**

Betreuer: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

**Pilsen, 2017**

### **ERKLÄRUNG**

Tímto prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury a zdrojů informací.

Ich erkläre hiermit, dass ich meine Bachelorarbeit selbstständig mit Verwendung der angeführten Literatur und Informationsquellen ausgearbeitet habe.

Plzeň/Pilsen, den 18. 4. 2017

.....  
vlastnoruční podpis/Unterschrift

## **DANKSAGUNG**

Ráda bych poděkovala panu PhDr. Jiřímu Stočesovi, Ph.D., za vedení bakalářské práce a za odbornou pomoc při jejím zpracování. Dále bych chtěla poděkovat Christině Rath a Ronje Fischer za pečlivou korekturu.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für seine wertvollen Ratschläge und Hinweise, mit welchen er mich im Rahmen dieser Bachelorarbeit geholfen hat, herzlich bedanken. Ich mich auch bei Christina Rath und Ronja Fischer für die sorgsame Korrektur bedanken.

# Inhalt

<b>EINLEITUNG</b> .....	5
<b>1. GRAFENRIED</b> .....	6
1.1. NAME DES DORFES UND DESSEN ENTWICKLUNG IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE .....	6
1.2. LOKALISIERUNG .....	6
<b>2. GESCHICHTE VOM ANFANG DER GRÜNDUNG BIS ZUR GEGENWART</b> .....	7
2.1. LEGENDE ÜBER DIE ENTSTEHUNG .....	7
2.2. ERSTE ERWÄHNUNGEN UND BESITZER GRAFENRIEDS VON 1540 BIS 1945 .....	7
2.2.1. EXKURS BEZÜGLICH DES VORNAMENS DES GRAFEN BELCREDI .....	10
2.3. SITUATION VOR UND WÄHREND DES 2. WELTKRIEGS .....	11
2.4. SITUATION NACH DEM 2. WELTKRIEG .....	13
2.5. EREIGNISSE VON 1990 BIS GEGENWART .....	16
2.6. DIE AKTUELLE GESTALT UND MEINE PERSÖNLICHE EXKURSION .....	18
<b>3. BEDEUTENDE DORFGEBÄUDE</b> .....	22
3.1. SCHLOSS .....	22
3.2. VOLKSCHULE .....	23
3.3. GLASHÜTTE .....	24
3.4. BRAUEREI .....	26
3.5. KIRCHE .....	28
3.5.1. GESCHICHTE DER KIRCHE BIS 1945 UND IHRE DAMALIGE GESTALT .....	29
3.5.2. SCHICKSAL DER KIRCHE NACH 1945 UND IHRE AKTUELLE GESTALT .....	32
3.5.3. DIE HEILIGE MESSE UND MEINE PERSÖNLICHE EXKURSION .....	34
3.6. PFARRHAUS .....	35
3.7. FRIEDHOF .....	38
<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	41
<b>LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS</b> .....	42
<b>RESÜMEE</b> .....	45
<b>ANLAGEN</b> .....	46

## Einleitung

Als Thema der vorliegenden Bachelorarbeit wählte ich die Gemeinde Grafenried. Dieses Dorf gehört zu den verschwundenen Dörfern des Böhmerwaldes. Zu diesem Thema habe ich einen engen persönlichen Bezug, da ich im Grenzgebiet des Böhmerwaldes wohne. Ein weiterer Grund meiner Wahl war die Tatsache, dass ich bereits vor ein paar Jahren (in der Grundschule) eine Seminararbeit über dieses Dorf angefertigt habe und so mein Interesse an der Thematik geweckt wurde.

Die vorliegende Arbeit ist in drei Hauptkapitel geteilt. Im ersten Kapitel erscheint der theoretische Teil, welcher sich aus einer Beschreibung über die Entwicklung des Gemeindepamens im Laufe der Jahrhunderte und einer genauen Lokalisierung des Dorfes zusammensetzt. Das zweite Kapitel hat das Hauptziel, aufgrund der schriftlichen Quellen und Literatur eine detaillierte Beschreibung der Geschichte des Dorfes aufzuzeigen. Ein weiteres Ziel verfolgt das dritte Kapitel. Darin werden ein paar bedeutende Gebäude ausgewählt, die sich in der ehemaligen Gemeinde befanden, und die komplette Geschichte von ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergang geschildert. Es ist wichtig zu sagen, dass das zweite und das dritte Kapitel zum praktischen Teil gehören.

Als letztes inhaltliches Ziel sollen die gegenwärtigen Bemühungen um den Erhalt der Tradition aufgezeigt werden. Hier wird der genaue Vorgang der Heiligen Messe beschreiben, welche jedes Jahr in den Trümmern der ursprünglichen Kirche in Grafenried stattfindet.

Für den Schreibprozess dieser Bachelorarbeit war der zentrale Ausgangspunkt ein Buch von den Autoren Vogl und Weiß. Dieses Buch wählte ich, da es die meisten Informationen über die Geschichte des Dorfes Grafenried umfasst. Zur Konkretisierung und Komplettierung der Information benutzte ich selbstverständlich nicht nur dieses Gedächtnisbuch, sondern auch den Archivalien und die nächsten Bücher z. B vom Autor Procházka, Jirák, u.a.

# 1. Grafenried

## 1.1. Name des Dorfes und dessen Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte

Der Name des Dorfes Grafenried wird von der ursprünglichen Benennung *Grafenreut* abgeleitet. Diese Bezeichnung wurde von den christlichen Mönchen erfunden, die diese Ortschaft im 10. Jahrhundert gegründet haben. Während des 12. Jahrhunderts ließ angeblich der römische Kaiser diese Siedlung als *Grafenried* umbenennen.<sup>1</sup>

Die vorherige Benennung der Gemeinde verwendete man bis in die 40er Jahren des 20. Jahrhunderts. Damals kam es zu einer Veränderung, weil Grafenried gemäß der Verordnung des Innenministeriums am 3. August 1948 in *Lučina* umbenannt wurde.<sup>2</sup>

Aber dieser offizielle tschechische Name wurde leider nicht weiterverwendet. Daher heißt dieses jetzt verschwundene Dorf mit deutschem Namen Grafenried, mit tschechischem *Gráfk*.<sup>3</sup>

## 1.2. Lokalisierung

Grafenried liegt westlich von Wassersuppen (tschechisch: Nemanice) im Kreis Taus (tschechisch: Domažlice), einen Kilometer von der böhmisch-bayerischen Grenze (siehe Bild Nr. 1). Diese untergegangene Gemeinde befindet sich in der Nähe des Böhmerwaldes. In dieser bemerkenswerten Lokalität erstreckt sich eine unerschöpfliche Anzahl von Dörfern, die eine sehr umfassende und reiche Geschichte innehat. Für diese Dörfer kann man den Sammelbegriff *die verschwundenen Ortschaften* verwenden.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Weiß, Alfred: *Aus dem Geschichtsunterricht Volksschule Grafenried im Jahre 1916*, Manuskript, Státní okresní archiv Domažlice se sídlem v Horšovském Týně/Staatliche Kreisarchiv Domažlice mit dem Sitz in Horšovský Týn (im Folgenden SOKA Domažlice), Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 1.

<sup>2</sup> Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): *Místní správní komise Grafenried 1945-1951*, Inventar zum Archivbestand-Nr. 291, SOKA Domažlice, S. 5.

<sup>3</sup> Procházka, Zdeněk (2007): *Putování po zaniklých místech Českého lesa, Domažlicko: Osudy 50 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds, Kreis Taus: Die Geschichte von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*, Domažlice, S. 147.

<sup>4</sup> Ebenda.

## **2. Geschichte vom Anfang der Gründung bis zur Gegenwart**

### **2.1. Legende über die Entstehung**

Die Geschichte des Ortschaftes Grafenried und deren Entstehung reichen zurück bis in das 8. Jahrhundert, worüber eine Legende erzählt.

Irgendwann in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts kamen die christlichen Mönche aus England nach Deutschland, wo sie die Lehre Jesu Christi zu verbreiten ersuchten. Einer von ihnen war der heilige Bonifatius, der Apostel der Deutschen genannt wird. Er nahm an der Gründung von meisten Kirchen und Klöstern teil.

Einige von Mönchen blieben in deutscher Stadt Cham (tschechisch: Kouba), wo sie das berühmte Kloster in *Chammüster* erbauten. Dieses Kloster wurde 910 von ungarischen Plünderern zerstört und deshalb blieb für sie keine andere Möglichkeit, als noch tiefer hinein in den Wald zu entfliehen. Hier errichteten die Mönche im Jahr 950 eine neue Siedlung, in welcher sie Zuflucht fanden. Diese Gemeinde nannten sie *Grauenreuth*. Man kann diesen Begriff in zwei Teile aufspalten: „grau“ und „reuth“ (d.h. *roden*).<sup>5</sup>

### **2.2. Erste Erwähnungen und Besitzer Grafenrieds von 1540 bis 1945**

Die erste schriftliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1266, als König Přemysl Ottokar II. diesen Ort von Böhmen zerstören ließ. Jedoch wird Grafenried später wiederaufgebaut. 1282 wird diese Hofmark\* Privateigentum der Stadt Waldmünchen (tschechisch: Mnichov nad Lesy).<sup>6</sup>

Die nächsten schriftlichen Eintragungen erscheinen im 15. Jahrhundert, als die Gemeinde erneut dem Erdboden gleichgemacht wird. Diese Zerstörung war eine Folge der bayerischen

---

\*Hofmark - ein abgegrenzte Bezirk mit den eigenen Rechten und Jurisdiktion.  
Kipper Karin u.a.: „Hofmark“ <<http://www.enzyklo.de/Begriff/Hofmark>> (02.10.2016)

<sup>5</sup> Weiß, Alfred: wie Anm. 1, S. 1.

<sup>6</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): *Die Geschichte der Hofmark Grafenried und der dazu gehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg*, s. l. (Selbstverlag), S. 41.



Erbfolgekriege. In späteren Jahren wurden zwei neue Dörfer am gleichen Ort gebaut, die Ober- und Unter-Grafenried genannt werden.<sup>7</sup>

In schriftlichen Quellen findet sich die nächste Erwähnung im Jahr 1540. Darin wird erwähnt, dass der erste Besitzer von Ober-Grafenried Thomas von Schönwind war. Dieser Eigentümer ließ in gleichem Jahr eine Glashütte zwischen dem Ringberg und dem Kochmichelberg (diese nicht identifizierten zwei Hügel befanden sich wahrscheinlich in der Nähe der Grafenried) aufbauen. Nach dem Tod von Thomas fiel das Dorf seinem Sohn Andreas und seinen Geschwistern zu, die sich gemeinsam um die Hofmark kümmerten.

1580 wurde Grafenried an Georg Pelkhofer von Moosweng verkauft. Wichtig in Bezug auf diesen Inhaber muss angemerkt werden, dass er zur Blütezeit von Grafenried beitrug. Einerseits wurden die Liegenschaften fast verdoppelt, andererseits ließ er die Bauarbeiten in Glashütten vornehmen und im Rahmen dessen wurde Grafenried zu einer freien Hofmark. Der Besitzer Georg war auch höchstwahrscheinlich der Gründer des Renaissance-Schlusses, welches später erbaut wurde. Sehr wichtig war auch sein Sohn Wolf Eytel Pelkhofer von Moosweng, welcher dieser Ortschaft im Jahr 1613 übernahm. Er war der Gründer von 3 benachbarten Gemeinschaften: Anger, Seeg und Haselberg (tschechisch: Úpor, Pila a Lískovec). In Grafenried ließ er ein Brauhaus und eine Glashütte erbauen. Die ähnlichen Hütten befanden sich auch in den dazugehörigen Dörfern (d.h. in Anger, Seeg und Haselberg). Natürlich durften die Häuser für die Glasmacher und Arbeiter hier nicht fehlen. Das Jahr 1620 war auch sehr wesentlich, weil Grafenried von den Grenzsteinen abgegrenzt wurde.

Leider kam kurz danach der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) und der zurzeit bestehende Inhaber Wolf Eytel Pelkhofer von Moosweng wurde im Jahr 1628 von dem Bayernherzog hinausgetrieben. Sechs Jahre später wurden alle 4 Siedlungen von den schweizerischen Truppen zerstört, aber trotzdem kam Pelkhofer mit seiner Familie zurück nach Hofmark.

Georg Gerl kaufte am 3. Dezember 1637 das Dorf der Glashüttenmeister um 300 Gulden. Dieser Besitzer war auch sehr von Vorteil für die Hofmark, weil er wieder ein Schloss, eine Schlosskapelle, ein Bierbrauhaus und manche Wirtschaftsgebäude erbaute. In Anger und in Seeg ließ er die Glashütten und die Häuser für die Glasarbeiter wiederherstellen. Größere Neuerungen waren die Brettsäge und die Mühle, welche in Seeg errichtet wurden. Obwohl er

---

<sup>7</sup> Jirák, Jan (2012): *Chodská pivovarská chasa aneb pivovary a pivovárky okresu Domažlice*, Domažlice, S. 109.

fünf Söhne hatte, übernahmen 1667 die Tochter Maria und ihr Ehemann Georg Werner die Gemeinde. Sie sorgten, ebenso wie der Vorbesitzer, für das Gut und im selben Jahr wurde das Eigentum an Marias Sohn Thomas Werner übergeben. 1697 verkaufte Thomas das Dorf nach dem Wert von 400 Gulden. Grafenried musste so den Status der *Landsassenfreiheit* einbüßen. Damit verloren er und seine zukünftige Nachkommenschaft einen Anspruch auf dieses Erbe.<sup>8</sup>

Als Landsassen wurden in Deutschland diejenigen Grundstücke und Güter bezeichnet, die keiner grundherrlichen oder städtischen Gerichtsbarkeit unterworfen waren, da sie von einem Landesfürst beherrscht wurden.<sup>9</sup>

1713 wurde die Hofmark vom Kaiser der Familie Werner zurückgegeben und der Besitzer wurde Franz Xaver Werner. 1764 übernahm die Gemeinde seine Tochter Anna Xaver von Werner mit ihrem Mann Otto Heinrich Müller von Altammertal und Frohnhofen.<sup>10</sup>

Das Jahr 1764 ist der wichtigste Meilenstein. In diesem Jahr wurde Grafenried zum Königreich Böhmen hinzugenommen.<sup>11</sup>

Nach dem Tod von Anna war der neue Besitzer ihr Sohn Franz Xaver Müller von Altammertal. Er hielt den Hof nur 3 Jahre in Besitz und im Jahr 1783 gehörte Ortschaft seinen zwei Töchtern. Angesichts des Alters dieser zwei Mädchen wurde das Gut von ihrer Mutter Anna Katharina verwaltet.

Nach der Bestattung von Katharina führte das Dorf der Vormund der zwei Töchter - Christof Johann Freiherr von Widersberg. Anfang des Jahres 1801 heiratete die älteste Tochter Maria Theresia den Baron Josef Voith von Voithenberg. Während ihrer Ehe hatten sie etliche Söhne, die einen Teil von dem Bauernhof bekamen. Schließlich, 1842 übernahm der älteste Sohn die Siedlung, der seine Brüder für ihre Anteile am Hof auszahlen musste.<sup>12</sup>

Am 8. April 1872 kaufte ein Konsortium Böhmischer Aristokraten unter Führung des böhmischen Grafens Belcredi die Hofmark für 20.500 Gulden.<sup>13</sup>

---

<sup>8</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 41-42.

<sup>9</sup> Grossman, Lior u. a. : „Landsasse“ <<http://www.wikiwand.com/de/Landsasse>> (19.10.2016)

<sup>10</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 42.

<sup>11</sup> Bretlová, Marie (2008): Zaniklá vesnice Grafenried ve světle archivních dokumentů, in: *Ročenka Státního oblastního archivu v Plzni 2008*, Plzeň, S. 78-85, hier S. 78.

<sup>12</sup> *Die Besitzer von Grafenried*, Manuskript, in: SOKA Domažlice, Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 2.

<sup>13</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 42-43.

Im Jahre 1874 verkaufte die Waldgenossenschaft (ein Grafenrieder Konsortium) Grafenried das Gut, welches die ganze Ortschaft auf unterschiedlich große Grundbesitze parzellierte. Dieses Konsortium bestand aus den gemeinen Bauern und den Häusler, die diese Siedlung bis Jahr 1945 verwalteten.

Ab 1850 wurde die Hofmark Grafenried zu einer selbständigen Gemeinde und gehörte seitdem zur Pilsner Region: ein politischer Bezirk – Bischofteinitz (tschechisch: Horšovský Týn), ein Bezirksgericht – Ronsperg (heute tschechisch: Poběžovice).<sup>14</sup>

### **2.2.1. Exkurs bezüglich des Vornamens des Grafen Belcredi**

Bei dem Graf Belcredi gibt es Schwierigkeiten bei der Bestimmung seines Vornamens, weil sich in jeder meiner verwendeten Quellen ein anderer Vorname befindet. Daher tätigte ich einen Exkurs zur Feststellung des realen Namens dieses Grafen.

Im ersten Schritt verglich ich alle meine Bücher und auch einige Schriftstücke des Archivs mit dem Sitz in der Stadt Bischofteinitz. Es kam hier heraus, dass 3 verschiedene Vornamen erwähnt werden: Joseph, Eduard und Edmund.<sup>15</sup>

Josephs Name ist sehr unwahrscheinlich, weil ich keine potentiellen Informationen über den Grafen Joseph Belcredi finden konnte. Aufgrund dieses Mangels an Informationen kann man sagen, dass diese Person in der Geschichte eine eher untergeordnete Rolle spielte. Und darum ist es deutlich, dass unser Graf bestimmt nicht den Name Joseph trug.<sup>16</sup>

Die Bezeichnung des Grafen Eduard Belcredi erschien in der Geschichte mehrmals. Als eine sehr wichtige Tatsache empfand ich, dass dieser Mann während der Jahre 1786 – 1838 lebte.

---

<sup>14</sup> Schöntag, Marie (2011): Archivbestand *Archiv obce Grafenried 1905-1938*, Bestand-Nr. 312, Domažlice, S. 3-8, hier S. 3.

<sup>15</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 78; Peklová, Michaela (2014): *Archeologie zaniklých vesnic po roce 1945. Výzkum vsi Lučina – Grafenried*. Bachelorarbeit, Philosophische Fakultät der Westböhmisches Universität (im Folgenden FF ZČU), Pilsen, S. 12; Procházka, Zdeněk – Úlovec, Jiří (1987): *Zámek Grafenried*, in: *Výroční zpráva Okresního archivu Domažlice za rok 1986*, Domažlice, S. 63-65, hier S. 64; Procházka, Zdeněk (2009): *Sklářství v České lese na Domažlicku a Tachovsku: místopis skláren, brusíren a leštíren/ Glasindustrie im Böhmisches Wald, in der Tauser und der Tachauer Region: Topographie von Glashütten, Schleifwerken und Polierwerken*, Domažlice, S. 136; Jirák, Jan (2012): wie Anm. 7, S. 111; Schöntag, Marie (2011): wie Anm. 14, S. 3.

<sup>16</sup> Gillies, David u. a. : „surnames Belcredi“ < <https://www.geni.com/surnames/people/belcredi> > (27.10.2016)

Anhand dieses Zeitabschnitts konnte ich feststellen, dass auch Eduard nicht der Name des Grafens sein kann.<sup>17</sup>

Der letzte Vorname lautet Edmund, der der zweite Sohn des Grafen Eduard Belcredi war. Das nächste sehr wichtige Faktum ist, dass Edmund im Jahr 1821 geboren wurde und am 6. Juli 1896 starb. Aufgrund dieser Tatsachen konnte ich aus meiner Forschung resümieren, dass der höchstwahrscheinliche Name dieses böhmischen Grafen Edmund war.<sup>18</sup>

Im Zusammenhang mit diesem Exkurs ist es sehr wichtig auch zu betonen, dass dieser böhmische Graf mehr als einen Vornamen haben könnte. Damals war dies nicht nur bei herrschaftlichen Personen sehr üblich, sondern auch bei den gewöhnlichen Leuten.

### **2.3. Situation vor und während des 2. Weltkriegs**

Die Entwicklung des Dorfes Grafenried wurde im Zusammenhang mit der Ankunft des 2. Weltkriegs unterbrochen. Bereits im Jahr 1934 konnte man in der Gemeinde die offensichtliche Spannung in Verbindung mit dem Beginn des neuen deutschen Regimes sehen. Während des Jahres 1935 verbanden sich die Mehrheit von deutschen Parteien zu einer Einheit – *die Sudetendeutsche Partei* (Abkürzung: SdP).<sup>19</sup> Im Laufe der Wahlen am 20. Mai 1935 gewann diese politische Partei mehr als die Hälfte von der Stimmen, ebenfalls in der Hofmark Grafenried (etwas über 75%). Aufgrund dieser Wahlergebnisse wurde im Dorf die spezielle Gruppe von den Parteimitgliedern der SdP eingerichtet, welche sich um den Zerfall der Tschechoslowakei bemühte.<sup>20</sup>

Bis 1938 fanden keine ernsthaften politischen Vorfälle gegen den tschechoslowakischen Staat statt. So kann der 13. September 1938 als erster Widerstand betrachtet werden. Damals fand die jährliche Versammlung der SdP in Nürnberg (tschechisch: Norimberk) statt, welche eine Bezeichnung *der Reichsparteitag Großdeutschlands* trug. An diesem Tag unterbrachen die lokalen Mitglieder der SdP die Telefonleitung, welche von Grafenried nach Ronsperg führte.

---

<sup>17</sup> Föllmer, Tobias u. a. : „Eduard, Graf von Belcredi“ <<http://geneall.net/de/name/173558/eduard-graf-von-belcredi/>> (27.10.2016)

<sup>18</sup> Föllmer, Tobias u. a. : „Edmund, Graf von Belcredi“ <<http://geneall.net/de/name/1741720/edmund-graf-von-belcredi/>> (27.10.2016)

<sup>19</sup> Zentner, Christian u.a. : „Sudetendeutsche Partei“ <[https://geschichte.prepedia.org/wiki/Sudetendeutsche\\_Partei](https://geschichte.prepedia.org/wiki/Sudetendeutsche_Partei)> (17.11.2016)

<sup>20</sup> Schöntag, Marie (2011): wie Anm. 14, S. 4.

Die Telefonleitung hatten 2 tschechoslowakische Polizisten zu reparieren, doch um dies zu verhindern, wurden beide angeschossen. Die bewaffneten Vorfälle traten immer häufiger auf, sodass die örtliche SdP am 17. September 1938 aufgehoben wurde. Ihr ganzes Eigentum wurde an die Stadtverwaltung überführt und in der Hofmark Grafenried wurden die tschechoslowakischen Militäreinheiten als *die Wache zur Verteidigung des Staates* oder auch als *das Staatsschutzkorps* (tschechische Bezeichnung: Stráž obrany státu; Abkürzung: SOS) einberufen.<sup>21</sup> Diese Angehörigen der Wache wurden mit einem schwierigen Auftrag konfrontiert, denn sie hatten an der nahegelegenen böhmisch-deutschen Grenze den Frieden und die Ordnung zu bewahren.<sup>22</sup>

Am 29. September 1938 wurde das Münchner Abkommen über die Besitznahme des Grenzgebiets (Sudetenland) vom Deutschen Reich unterzeichnet. Drei Tage später hatten die tschechoslowakischen Mitglieder des SOS das Dorf Grafenried zu verlassen. Damals hingen schon überall die deutschen Reichsflaggen, die als Willkommensgruß der Nazi-Truppen dienen sollte.

Am 3. Oktober 1938 belegten Grafenried zusammen mit den mehreren anderen Gemeinden die Angehörigen der deutsche Wehrmacht, die sofort den Vermögensverzeichnis machten. Nach der Besetzung des Sudetenlandes, am 25. März 1939 fiel die Hofmark Grafenried unter die Zuständigkeit vom Gau Bayreuth und unter den Landkreis Markt Eisenstein (tschechisch: Železná Ruda). Ab 1. Juli 1940 wurde sie zusammen mit 10 anderen Dörfern zur Beyerischen Ostmark beigefügt und unter die Gerichtsbarkeit der Stadt Waldmünchen beigefügt, was sich bis Ende des 2. Weltkriegs nicht änderte.<sup>23</sup>

Der 2. Weltkrieg forderte 78 Opfer der Grafenrieder Bewohner. Zum Vergleich können wir erwähnen, dass im 1. Weltkrieg „nur“ 23 Grafenrieder Einwohner verstarben.<sup>24</sup>

---

<sup>21</sup> Speychal, Robert u.a. : „Stráž obrany státu“ <<http://www.1-prapor-sos.wz.cz/sos/sos.html>> (17.11.2016)

<sup>22</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 82.

<sup>23</sup> Schöntag, Marie (2011): wie Anm. 14, S. 4.

<sup>24</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 83.

## 2.4. Situation nach dem 2. Weltkrieg

Bereits am 25. April 1945 wurde die Hofmark Grafenried von der amerikanischen Artillerie beschossen. Die ersten amerikanischen Panzerkampfwagen fuhren in das Dorf einen Tag später ein und setzten danach weiter Richtung Taus fort.<sup>25</sup>

Am 1. Mai 1945 wurde in der Gemeinde wieder die Gendarmstation, bestehend aus tschechoslowakischen Mitgliedern, aufgebaut. Später verwandelte sie in der Station *des Korps der nationalen Sicherheit* (tschechische Bezeichnung: Sbor národní bezpečnosti; Abkürzung: SNB). Dieses Korps wurde in zwei Bestandteile aufgeteilt: der erste Bestandteil war *die Öffentliche Sicherheit* (tschechische Bezeichnung: Veřejná bezpečnost; Abkürzung: VB). Diese uniformierte Einheit wurde mit mehreren wichtigen Aufgaben beauftragt. Sie hatten im Dorf Grafenried ein Verzeichnis von Rindern abzuhandeln und die Radioapparate zu konfiszieren. Der zweite Bestandteil war *die Staatssicherheit* (tschechische Bezeichnung: Státní bezpečnost; Abkürzung: StB). Sie wurde als eine Geheimpolizei bezeichnet und ihre Aufgaben waren hauptsächlich die Hausdurchsuchungen und die Verhaftungen der verdächtigen Personen, die nach Deutschland flüchten wollten.<sup>26</sup> Aufgrund der erhaltenen schriftlichen Quellen wurde dokumentiert, dass insgesamt 28 Bewohner von Grafenried während der Tätigkeit der StB verhaftet wurden.<sup>27</sup>

Damals befand sich in der Hofmark die sogenannte „unzuverlässige deutsche Bevölkerung“, weshalb Grafenried von *einer Lokalen Verwaltungskommission* (tschechisch: Místní správní komise; Abkürzung: MSK) verwaltet wurde. Die MSK wurde am 7. August 1945 gegründet und zum ersten Vorsitzenden wurde der Angehörige der Finanzwache Franz Tůma ernannt. Seine Aktivität wurde bis Anfang des Jahres 1948 datiert.<sup>28</sup>

Aufgrund der Präsidentendekrete begann die Aussiedlung der Deutschen aus Grafenried und umliegenden Dörfer, welche in 3 Etappen verlief (am 6. Juni, 12. Juli und 25. September 1946). Auf die Geläufigkeit der Vertreibung der deutschen Dorfbewohner passten die Mitglieder der VB auf. Aus den erhaltenen Schriften erschien die Information, dass während der Aussiedlung etwa 1300 Personen deportiert wurden. In der Umgebung des Dorfes Grafenried blieben nur 101 Deutsche, die vorwiegend als Bauern arbeiteten. Hier war jedoch

---

<sup>25</sup> Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): wie Anm. 2, S. 4.

<sup>26</sup> Růžička, Daniel: „Sbor národní bezpečnosti (SNB)“ <<http://www.totalita.cz/vysvetlivky/snb.php>> (21.11.2016); Cibulka, Petr u.a. : „Staatssicherheit (Tschechoslowakei)“ <[http://www.wikiwand.com/de/Staatssicherheit\\_\(Tschechoslowakei\)](http://www.wikiwand.com/de/Staatssicherheit_(Tschechoslowakei))> (21.11.2016)

<sup>27</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 83.

<sup>28</sup> Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): wie Anm. 2, S. 4.

kein Gewerbe und deshalb musste man für kleinere Reparaturen und für Lebensmittel in Dörfer – Wassersuppen, Klentsch (tschechisch: Klenci pod Čerchovem), Bischofteinitz fahren.<sup>29</sup>

Im März 1947 siedelten die ersten neuen Ansiedler in die Gemeinde Grafenried über – 18 Familien der Wolhynischen Tschechen (insgesamt 65 Einwohner). Im selben Jahr jedoch zogen sie weiter ins Binnenland der Tschechoslowakei, weil sich im Dorf keine adäquaten sozialen Bedingungen für das Leben befanden. Der Ackerboden in der Umgebung von Grafenried blieb unbebaut, da dort keine Bauern waren. Im Jahr 1947 wurde der tschechoslowakische Staat von einer schweren Dürre betroffen und infolgedessen fuhren in die Hofmark viele Bauern aus dem Inland, die dorthin das Gras und das Futter einkauften. Damals waren zahlreiche Diebstähle des Eigentums der Menschen zu verzeichnen. Am Ende des Jahres 1947 wohnten in der Umgebung von Grafenried noch 119 Personen, doch auch sie verließen mit der Zeit ihre Heime und wanderten auf der Suche nach Verbesserung aus.

Am 10. März 1948 übernahm die Gemeindeverwaltung von Grafenried ein neues Verwaltungsorgan namens *ein lokales Nationalkomitee* (tschechisch: Místní národní výbor; Abkürzung: MNV). Dieser Verwaltungsausschuss benannte aufgrund der Verordnung des Innenministeriums den ursprünglichen Namen des Dorfes Grafenried um, nämlich in „Lučina“. Davor jedoch war Grafenried verschwunden.<sup>30</sup>

Noch im selben Jahr am 1. Dezember wurde ebenfalls die Station der SNB abgesagt. Diese Station befand sich auch in der Hofmark Grafenried und sie bestand aus 2 Teilen, wie bereits erwähnt.<sup>31</sup>

Die Entscheidung über die Zerstörung der Gemeinde Grafenried sollte *ein Regionales Nationalkomitee* mit dem Sitz in Pilsen (tschechisch: Krajský národní výbor; Abkürzung: KNV) verhindern. Diese Entscheidung wurde am 20. Dezember 1950 eingereicht und enthielt eine wichtige Information über die Verbindung der Hofmark Grafenried mit dem Dorf Mauthaus (tschechisch: Mýtnice). Am 28. Dezember 1950 fand eine Ratssitzung eines Kreisnationalkomitees Domažlice/Taus (tschechisch: Okresní národní výbor Domažlice; Abkürzung: ONV Domažlice/Taus) statt. Ein Hauptziel dieser Sitzung war eine Verhandlung über die Verbindung der Siedlung Grafenried mit MNV Wassersuppen. Das genaue Datum

---

<sup>29</sup> Marjánko, Bedřich: „akční výbory Národní fronty“ <<http://www.totalita.cz/vysvetlivky/akcni.php>> (22.11.2016); Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 83.

<sup>30</sup> Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): wie Anm. 2, S. 4.

<sup>31</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 84.

der Verbindung konnte ich jedoch leider nicht finden, weil es sich weder in den Büchern noch in Archivmaterialien befand.<sup>32</sup>

Das Schlösschen und die Bauernhäuser in Grafenried wurden als ein Baustoff verkauft. Einige der Wohnhäuser wurden aufgrund der Verordnung vom 12. November 1951 niedergerissen. Der Gebäudeabriss verlief unbeaufsichtigt und deshalb war es keine Ausnahme, wenn die Häuser abgetragen wurden, die als tschechoslowakische Staatsgüter zu dienen hatten.<sup>33</sup>

Am Anfang der 50. Jahre folgte das vollständige Verderben der Hofmark, denn die Lage von Grafenried wurde in die Grenzzone eingeordnet. Im Herbst 1955 begann im Zusammenhang mit der Verordnung von ONV Domažlice/Taus die erste große Abrissaktion, nicht nur in Grafenried, sondern auch in umliegenden Dörfern. Im Hinblick auf diese Demolierung wurde festgestellt, dass etwa 200 Gebäuden dem Erdboden gleichgemacht wurden. Im Februar 1956 verlief der zweite Teil des Abrisses. Damals kamen in der Siedlung Grafenried die Schwermaschinen an, die die Mehrheit der Dorfhäuser niederrissen. Danach verschoben sich die Abrissmaschinen in den unweiten Gemeinden Anger und Seeg. Im Rahmen dieser Zerstörung wurden genau 71 Gebäude abgerissen. Der Gesamtschaden für die Demolierung Grafenrieds wurde auf 57 614 Kčs beziffert.<sup>34</sup>

Schließlich blieben im Dorf nur 4 Bauernhäuser zusammen mit der geplünderten Kirche und mit dem halb zerstörten Friedhof übrig. Alle diese Bauwerke waren unter der Verwaltung der Grenzwahe, welche sie für ihre Gunst verwendeten. Die Grenzsoldaten planten den Friedhof zu einem Auslauf für ihre Pferde umzugestalten, jedoch erhielten sie die offizielle Verordnung, dass der Friedhof zusammen mit der Kirche erhalten werden mussten. Danach kamen nach Grafenried die Arbeiter der Denkmalpflege, die eine Aufnahme der Kirche zu bewerkstelligen hatten. Jedoch verboten die Angehörigen der Grenzwahe ihnen Fotos zu machen. Danach versprochen sie ihnen, die Kirche zu bewahren und das ganze Kirchengebäude aufgrund der Fotos auch zu dokumentieren. Dieses Versprechen wurde leider nicht eingehalten, denn die Denkmalschutzbehörde erhielt die Fotos der Grafenrieder Kirche nie. Stattdessen wurde die Kirche im Jahr 1964 niedergebombt und der Friedhof wurde bis auf

---

<sup>32</sup> Tarpley, Griffin u.a. : „Detail zkratky ONV“ <<http://www.zkratky.cz/ONV/10581>> (26.11.2016); Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): wie Anm. 2, S. 4.

<sup>33</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 154-156.

<sup>34</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 84-85.



die Grundmauern zerstört. Noch vor dem Abgang wurden die letzten 4 bestehenden Gebäude von den Grenzsoldaten verwohnt und schließlich auch niedergerissen.<sup>35</sup>

## **2.5. Ereignisse von 1990 bis Gegenwart**

Grafenried gehört seit 1990 zu den zahlreichen verschwundenen Gemeinden des Böhmerwaldes und seitdem auch zu den freien zugänglichen Ortschaften. In der ursprünglichen Siedlung kann man entlang des grünen Wanderzeichens dorthin gelangen oder durch den Radwanderweg Eiserner Vorhang (anders bezeichnet als die Fernradroute *EuroVelo 13* – siehe Bild Nr. 2). Die Touristen können zur Hofmark entweder aus der Richtung der tschechischen Grenze durch die Gemeinde Nemanice gelangen, oder durch den tschechisch-bayerischen Grenzübergang Nemanice - Lísková und danach durchfahren das kleine deutsche Dorf, das als Untergrafenried bekannt ist.<sup>36</sup>

2011 entstand aus der Initiative von Hans Laubmeier (der ursprüngliche Bewohner aus der unweiten verschwundenen Gemeinde Seeg) ein Plan für die Aufdeckung des untergangenen sudetendeutschen Dorfes Grafenried. Im gleichen Jahr kontaktierte er die tschechische Behörde, von denen er eine Erlaubnis seines Plans erwartete. Danach setzte er sich mit dem tschechischen Forscher und auch Autor der mehreren historischen Bücher Zdeněk Procházka in Verbindung und zusammen mit ihm dachte er sich das Projekt aus, das „die Wiedergeburt der St. Georg-Kirche in Grafenried“ genannt wurde. Noch im selben Jahr wurde dieses Projekt bewilligt und mit der Unterstützung der Europäischen Union konnten sofort die Aushebungsarbeiten beginnen, die in der Zusammenarbeit mit dem regionalen tschechischen Historiker Zdeněk Procházka durchgeführt wurden. Zur Aufdeckung der Kirchreste schloss sich auch der deutsche Freiwillige Helmut Roith aus Treffelstein an.<sup>37</sup>

Helmut Roith hat ein sehr nahes Verhältnis zur verschwundenen Hofmark Grafenried, denn er wurde dort geboren und lebte dort auch einen großen Teil seines Lebens. Ich fand in einem mittelbayerischen Internetartikel die Information, dass er als ein Maulwurf bezeichnet wird. Jedoch ist dieser Spitzname nicht als Schimpfwort gemeint, sondern als eine hohe Bewertung,

---

<sup>35</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 154-156. (Abgangszeit von Grenzsoldaten aus Grafenried ist unklar.)

<sup>36</sup> Peklová, Michaela (2014): wie Anm. 15, S. 23.

<sup>37</sup> Zens, Marcel (2015): Mlčící svědkové temné minulost, in: *Vítaný host na Šumavě a v Českém lese (Čtvrtletník příznivců přírody, památek a lidí)*, Nr. 3, S. 16-17, hier S. 17.

weil er in Bayern für eine anerkannte Person – einer der besten Amateurarchäologen – gehalten wird.<sup>38</sup>

Im Jahr 2014 wurde ein archäologisches Institut die Projektpartner der Westböhmischen Universität in Pilsen bei der Dorferneuerung. Die Studenten des archäologischen Fachs nehmen bis heute an den geodätischen Arbeiten teil.<sup>39</sup>

Die aktuelle Gestalt von Grafenried verändert sich oft, denn Helmut Roith tätigt ständig Ausgrabungen. Im Hinblick auf seinen Lebensraum bemüht er sich um die Aufdeckung der größten Anzahl der ursprünglichen Dorfgebäude, weil er aus der verschwundenen Siedlung ein Freilichtmuseum für die breite Öffentlichkeit schaffen möchte. Bereits heute ist diese Ortschaft eine der größten aufgedeckten freizugänglichen sudetendeutschen Dörfer in Böhmen. Die Bemühungen des Amateurarchäologen Roith sind wirklich bewundernswert, weil er jeden Zentimeter der ursprünglichen Fundamente der Gebäude nur mit Schaufeln, Spitzhacke, Maurerkelle und Schubkarre aufdeckt. Bisher gelang es ihm, viele Ruinen der lokalen Dorfhäuser und unzählige Artefakte zu finden – Fliesen, Parfümflakons, Teller, Bestecke, Glasflaschen, ein Fleischwolf, die Eisentür des Ofens und viele andere. Alle diese historischen Artefakte werden zuerst von Helmut Roith sorgsam dokumentiert und danach lässt er sie auf den aufgedeckten Steinmauern frei legen, damit die ankommenden Besucher ansehen können.<sup>40</sup>

Leider wurde Grafenried 2015 Opfer einer Straftat, die auch in der Regionalpresse reflektiert wurde. Diebe stahlen viele dieser Metallartefakte, zusammen mit Schaufel, Spitzhacke und Schubkarre, welche den unverzichtbaren Bestandteil für die Aushebungsarbeiten waren. Selbstverständlich gehörten diese Arbeitswerkzeuge dem Archäologen Roith, der über die abscheuliche Tat zutiefst betroffen war und auch ablehnte, sich dazu zu äußern. Die Polizei der Tschechischen Republik bezichtigte den deutschen Reiseführer Franz Reimer des Diebstahls, jedoch konnten keine Spuren gefunden werden und schließlich wurde der gesamte Straffall erfolglos geschlossen.<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Esser, Peter u.a.: „Ein „Maulwurf“ gräbt in der Geschichte“ <<http://www.mittelbayerische.de/region/cham-nachrichten/ein-maulwurf-graebt-in-der-geschichte-20909-art1042861.html>> 01.12.2016

<sup>39</sup> Zens, Marcel (2015): wie Anm. 37, S. 17.

<sup>40</sup> Ebenda.

<sup>41</sup> Málek, Tomáš u.a. : „Zloději se neštítli utrhnout historická dvířka“ <[http://www.lidovky.cz/zlodeji-se-nestitili-utrhnout-historicka-dvirka-fbn-/nazory.aspx?c=A150823\\_181124\\_ln\\_nazory\\_jhe](http://www.lidovky.cz/zlodeji-se-nestitili-utrhnout-historicka-dvirka-fbn-/nazory.aspx?c=A150823_181124_ln_nazory_jhe)> 01.12.2016; Reitmeier, Karl: „Nenechavci řádili v Lučině na pietně odkrývaném místě“ <[http://domazlicky.denik.cz/zpravy\\_region/nenechavci-radili-v-lucine-na-pietne-odkrivanem-miste-20150723.html](http://domazlicky.denik.cz/zpravy_region/nenechavci-radili-v-lucine-na-pietne-odkrivanem-miste-20150723.html)> 01.12.2016

## **2.6. Die aktuelle Gestalt und meine persönliche Exkursion**

Wenn sich die Besucher sich auf den Weg zur verschwundenen Gemeinde Grafenried aus Richtung Deutschland machen und danach durch das Dorf Untergrafenried fahren, kommen sie an der deutsch-tschechischen Staatsgrenze an, welche mit entsprechenden Schildern markiert wird, zusammen mit der geöffneten Grenzschanke (siehe Bild Nr. 3). An dieser Stelle befinden sich auch ein Schild mit der Dorfgeschichte Grafenrieds, ein Rastplatz für die Touristen und daneben ein Gedenkstein mit der Gravur der dazugehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg, welche unter die Hofmark Grafenried fielen (siehe Bild Nr. 4).

Danach führt der Weg durch Betonplatten weiter bis zum ersten Teil der ursprünglichen Ortschaft. Direkt gegenüber dem Zugangsweg kann man bereits die Überreste des ersten Bauwerks sehen, welche als *das Gasthaus Wierer* (Hausnummer 26) bezeichnet wird. Die Touristen können sich vor dem Eingang des Hauses ein Holzschild ansehen, auf welchem eine Katastralkarte von Grafenried abgebildet ist und in der rechten unteren Ecke der Landkarte wird ein Foto des ursprünglichen Gasthauses gezeigt (siehe Bild Nr. 5).

In den Trümmern des Gasthofs befinden sich nicht nur die historischen Artefakte – ein Teil des ehemaligen Ofens, einige Bestecke, ein Teller, sondern auch 3 gut erhaltene Keller (siehe Bild Nr. 6), welche durch die eisengitterte Tür zugänglich sind. In einem von ihnen ist ein Brunnen, aus welchem wahrscheinlich die ursprünglichen Bewohner des Gasthauses das Trinkwasser pumpen konnten. Der nächste Keller hat eine eingestürzte Decke, jedoch konnte man auch hier ein Relikt der steinernen Badewanne finden. Der letzte Keller ist leer.

Dieses ganze Bauwerk gehört zu einem der am besten erhaltenen Gebäude. Es wurde als letztes niedergerissen, weil hier die Grenzwache während 60er Jahre des 19. Jahrhunderts einen Sitz hatte.

Neben dem Gasthof liegen die unbedeckten *Trümmer des örtlichen Schösschens*, welches in späteren Jahren als Volksschule diente. An diesem Ort steht die Gedächtnistafel, an welcher sich mehrere Fotos des Schlosses und Schülerfotos aus der lokalen Volksschule befinden (siehe Bild Nr. 7).

Zwischen dem Gasthaus und dem Schloss läuft der kleine Steinweg hindurch, der zu *einer Glashütte* führt, die zu *einer Brauerei* (Hausnummer 27) im Jahr 1636 umgebaut wurde. Dieses Faktum belegt die eingemeißelte Jahreszahl in der Steinwand (siehe Bild Nr. 8). Auf den aufgedeckten Mauern des Braue- / Glasbläserei befinden sich wieder mehrere historische

Artefakte – Glasflaschen, Scherben von Tellern, Scherben aus keramischen Geschirren, farbige Glasscherben, ein Rad aus der Braumaschine für die Produktion des Bieres, Hufreisen und viel anderes.

Inmitten im Bauwerk wird das weiße Kunststoffsegel gezogen, darunter zeichnen sich die Kellerräume dieses Objekts ab. Wie es scheint, ist es nur eine Frage der Zeit, bis dieser Teil des Gebäudes für die Öffentlichkeit zugänglich sein wird.

In der ehemaligen Brauerei kann man auch *ein Erdbunker der Grenztruppen* finden, der sich im hinteren Teil des Hauses befindet (siehe Bild Nr. 9). Auf der rechten Seite des Haupteingangs kann man den offensichtlichen Grundriss des weiteren Hauses sehen. Dieses Bauwerk gehörte früher zum Brauhaus, denn es handelt sich um *eine Brauereivilla* (Hausnummer 29 – siehe Bild Nr. 10).

Gegenüber der Villa wurde in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts *ein Wachturm der Grenzwache* platziert. Auf dem genauen Ort, wo in den ehemaligen Jahren der Turm stand, befinden sich in der gegenwärtigen Zeit auf dem Baumstumpf eine Abbildung des Turmes und eine kleine Informationstabelle (siehe Bild Nr. 11).

Wenn man ein paar Schritte weg von der Brauerei geht, kommt man zum nächsten Platz, wo *ein Stallgebäude* (Hausnummer 25) stand. Heutzutage können die Ankommenden nur einen Kellergrundriss sehen, welcher mit den Gittern überdeckt wird (siehe Bild Nr. 12).

Etwa 100 Meter vom ehemaligen Stallgebäude gibt es die weiteren aufgedeckten Reste des Wohnhauses, welches als *ein Haus eines Waldbeiter* (Hausnummer 28 – siehe Bild Nr. 13) genannt wird. Überall auf den Grundmauern des Hauses und auf den ursprünglichen Treppen legen wieder verschiedene historische Artefakte – Holzbesen, Säge, eiserne Schüssel, eine Zahnschneide aus der Säge, Scherben aus keramischen Geschirren, Dachziegeln und viele eiserne Gegenstände.

Hinter diesem Gebäude liegt ein verschütteter Brunnen, der in der kommenden Zeit wahrscheinlich von dem Amateurarchäologen Roith wieder ausgegraben wird. Neben den Trümmern des Hauses können sich die Besucher *eine ursprüngliche Wasser- oder Abwasserrohrleitung* ansehen, die teilweise aufgedeckt wurde (siehe Bild Nr. 14).

Wenn sich die Besucher nach dem Zufahrtsweg weiter begeben, kommen sie zum zweiten Teil der ursprünglichen Ortschaft an, die als ein Dorfplatz bekannt ist. Nach rechts vom

Zufahrtsweg kann man die aufgedeckten Überreste des Bauwerks sehen, welches früher als *ein Wirtsschneider Haus* (Hausnummer 7) genannt wurde. Auf den Grundmauern befinden sich wieder große Menge der frei gelegten Artefakte – verschiedene Arten von Blechgeschirren, ein blauer Topf mit Deckel, eine verrostete Kette und viele andere Eisengegenstände. In einigen Teilen des Wohnhauses werden der ursprüngliche Fußboden und die erhaltenen rotweißen Fliesen sichtbar (siehe Bild Nr. 15). Auf der linken Seite ist ein unbedeckter Keller mit steinernem Gewölbe zu sehen.

Ursprünglich standen in der Mitte des Dorfplatzes *6 Lindenbäumen*, jedoch stehen hier heute nur 4 und 2 Baumstumpfe. Ab 2009 wurden alle diese hundertjährigen Bäume zusammen mit 2 neuen Lindesetzlingen in den Baumdenkmälern eingeordnet (siehe Bild Nr. 16).

In der Lindenallee gibt es *das ursprüngliche Steindenkmal*, auf welchem die gemeißelte Inschrift „Grafenried – Dorfplatz / náves 1945“ zusammen mit den Bildern von der ursprünglichen Kirche und der Steinstau St. Jan Nepomucký (siehe Bild Nr. 17). Die Statue wurde wahrscheinlich nach dem 2. Weltkrieg gestohlen oder zerstört und aus diesem Grund wurde anstelle ihrer auf dem Steinsockel ein Eisenkreuz platziert.

Neben der Lindenallee führen ein paar Steinstufen, nach welchen die Besucher zu den Trümmern der Kirche kommen. (Die detaillierte Beschreibung der aktuellen Kirchengestalt befindet sich im Kapitel: 3.5.1. *Ein Schicksal der Kirche nach 1945 und ihre aktuelle Gestalt.*)

Rechts vom Kirchenbau werden die Ruinen des weiteren Objekts aufgedeckt. Dieses Bauwerks gehört zu einer der ersten Gebäude, die von Helmut Roith ausgegraben wurden. Leider gibt es hier keine Zettel mit dem Hausnamen und aufgrund des Informationsmangels war sehr schwierig zu bestimmen, um welches Haus sich handelte. Schließlich stellte ich ihm gemäß dem Kirchenfoto und gemäß der Landkarte Grafenried aus dem Jahr 1945 fest, welches sich im Gedächtnisbuch von Autoren Josef Vogl und Josef Weiß befindet. Dieses Dorfgebäude wurde wahrscheinlich *ein Hegers Haus* (Hausnummer 12 – siehe Bild Nr. 18) genannt.

In gegenwärtiger Zeit können sich die Ankommenden inmitten des vermutlichen Hauptraums viele historische Artefakte ansehen – eine Klinke von der Eingangstür, eine Glasflasche, Scherben aus den Geschirren, einen Teil des Ofens und viele andere. Hinter dem Hauptraum liegen die Steintreppen, die in einen geräumigen Keller führen (siehe Bild Nr. 19).

Etwa 100 Meter von der Kirche erblicken die Ankommenen das letzte aufgedeckte Gebäude, das damals als *die Pfarrei* diente. Das Pfarrgebäude gehörte schon damals zu den größten Wohnhäusern in der Hofmark Grafenried. Im Bezug auf die aktuelle Gestalt muss man anerkennen, dass ein Grundriss der Pfarre wirklich ein Monumentalgefühl beim Menschen bewirkt.

Gleich nach dem Betreten des Hauses nehmen die Besucher die schwarzweißen Fliesen ein, mit welchen fast der ganze Eingangsflur bedeckt wird. Dort waren offensichtlich die ursprünglichen Wohnzimmer und auch die Steinstufen, die wahrscheinlich früher ins Obergeschoss führten. Auf den Grundmauern werden lose – ein blaues Geschirr, keramische Scherben, grüne Fliesen aus dem Ofen und eiserne Gegenstände – hingelegt (siehe Bild Nr. 20). Hinter der Pfarrei können wir unter den Trümmern von Steinen einen Brunnen bemerken.

Entlang des engen Steinwegs kommt man beim historischen Tor an, der zum *Friedhof* führt (siehe Bild Nr. 21). Am Eingangstor gibt es noch sichtbar eine gemeißelte Jahreszahl 1802, was höchstwahrscheinlich das Baujahr des Tores war. Auf dem Friedhof befinden sich einige erhaltene und einige neu angelegte Gräber, zusammen mit den Grundlagen der Grobkapelle.

## 3. Bedeutende Dorfgebäude

### 3.1. Schloss

Anhand der Quellen können wir leider nicht das genaue Ausstellungsdatum bestimmen. Es blieb nur ein Dokument erhalten, das im Jahr 1629 entstand. Es handelt sich um die Landkarte der Staatsgrenze, wobei ein Schlösschen ein geräumiges vierflügeliges Gebäude darstellt (siehe Bild Nr. 22).<sup>42</sup>

Das Schloss war wahrscheinlich einstöckig mit einem Innenhof, an dessen Ecke ein Turm mit einem Pyramidendach stand. Der Turm überragte wohl weit das ganze Schlossgebäude. Einerseits war dieser Entwurf sehr ausgeklügelt, andererseits war er überaus stark idealisiert und massiv gezeichnet. Und in Anbetracht dieser Ursache sollte klar sein, dass dieser Entwurf wahrscheinlich nicht der tatsächlichen Form des Schlosses entspricht. Gemäß diesem Dokument kann man voraussetzen, dass der erste Erbauer vermutlich Georg Pelkhofer von Moosweng war. Zuversichtlich kann man diese Tatsache allerdings nicht ganz und gar bestätigen. Mangels schriftlicher Erwähnungen kann man über die nächsten Strukturanpassungen nur spekulieren.<sup>43</sup>

Das Schloss wurde offenbar während des Dreißigjährigen Krieges völlig zerstört und später wieder aufgebaut. An dem Wiederaufbau verdiente der Besitzer Georg Gerl, der auch die Schlosskapelle erbauen ließ. Eine Kapelle wurde im Jahr 1688 fertiggebaut.<sup>44</sup>

Der nächste erhaltene Beleg ist eine andere Landkarte mit der Abbildung des Dorfes Grafenried, welche 1709 entstand. Auf diesem Entwurf unterscheidet sich das Schloss kaum von den übrigen Gebäuden. Es hatte die Form des Rechteckbaues mit einem quadratischen Turm. Es bleibt die Frage, ob dieser Turm zum Schlossgebäude gehörte, oder ob er ein Teil der Schlosskapelle darstellte (siehe Bild Nr. 23).<sup>45</sup>

Bei einem anderen Dokument aus dem Jahr 1838 handelt es sich wiederum um eine Landkarte oder um eine handliche Skizze. Hier wird das Schlossgebäude als der höchste Backsteinbau im Dorf dargestellt. Wenn wir das Schloss mit den anderen Bauten in Grafenried vergleichen, dann können wir sagen, dass es ein umfangreicheres Bauerngut ist

---

<sup>42</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

<sup>43</sup> Procházka, Zdeněk – Úlovec, Jiří (1987): wie Anm. 15, S. 64.

<sup>44</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 41, 148.

<sup>45</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

(siehe Bild Nr. 24). Gegenüber dem Schlösschen befand sich ein kleiner Teich, der von Bäumen umgeben wurde. Den Innenhof begrenzten die Wirtschaftsbauten aus Holz und auf der Rückseite des Schlosses erstreckte sich ein regelmäßiger integrierter Park.

Das Schloss diente bis zum 19. Jahrhundert als ein herrschaftliches Haus. Jedoch fiel es im Jahr 1874 in die Hände der gemeinen Bauern und der Häusler, die aus dem Schloss eine Volksschule bauten.<sup>46</sup>

Im Jahr 1939 wurde das Schloss (die Volksschule) als ein großer massiver zweistöckiger Bau mit hohen Türen und Fenstern beschrieben. Im inneren Teil des Gebäudes befand sich ein hoher gewölbter Durchgang, der in einen gepflegten Garten führte. Das Schlösschen hatte auch einen großen Keller und im ersten Stock war ein Balkon mit dekorierten Geländern. Im Obergeschoss waren alle Wohnräume, die mit reich verzierten Decken geschmückt waren. Das Dach wurde anfangs mit Holzschindeln bedeckt, aber in späteren Jahren wählten die Schlossbewohner aus praktischen Gründen ein Blechdach.<sup>47</sup>

Dieses Schulhaus funktionierte bis Jahr 1945, danach wurde es zusammen mit dem Rückzug aus Grafenried verlassen. In den späteren Jahren begann der Bau immer mehr zu verfallen, bevor er vollständig zerfiel.<sup>48</sup>

### **3.2. Volksschule**

Im Jahr 1786 ließ Baronin Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen in Grafenried eine Volksschule errichten. Dies war ein eingeschossiger Bau mit sechs Räumen, wo sich ursprünglich 2 Klassen befanden, erst später 3 Klassen (siehe Bild Nr. 25).<sup>49</sup>

Anfangs besuchten sie etwa 85 Kinder. Darunter waren auch die Kinder aus dem Hof Haselberg, die allein und zu Fuß nach Grafenried (fast 6 Kilometer) gingen. In 1865 stieg die Zahl der Schüler auf 165.<sup>50</sup>

Im Jahr 1875 erfolgte eine Veränderung, weil der Schulvorstand vom Grafenried die Entscheidung über den Umzug der Schule in ein anderes Gebäude tätigte. Wegen dieser

---

<sup>46</sup> Procházka, Zdeněk – Úlovec, Jiří (1987): wie Anm. 15, S. 64-65.

<sup>47</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 12.

<sup>48</sup> Procházka, Zdeněk – Úlovec, Jiří (1987): wie Anm. 15, S. 65.

<sup>49</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 74.

<sup>50</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 81.



Beschlussfassung wurde die Schule in den neuen Bau umgesiedelt, der früher ein herrschaftliches Haus darstellte (siehe Bild Nr. 26). Ein Jahr später befand sich dort eine Einweihung und für die Kinder bedeutete dieses Jahr 1876 den Anfang des neuen Schuljahres. In den Jahren 1876 – 1877 wurde die Schule von 208 Schülern besucht. Das Schulgebäude hatte zuerst nur zwei Klassen, während sie im Jahr dreiklassig erweitert wurde. Am Schulunterricht waren natürlich auch die Kinder aus den umliegenden Siedlungen – Seeg und Haselberg teilnehmend.<sup>51</sup>

In Grafenrieder Schule waren zwischen den Jahren 1786 – 1945 rund 10 Schulleiter. Der erste Oberlehrer hieß Michael Süß, der von 1786 bis 1790 wirksam war. Am längsten in der Funktion des Direktors war allerdings Johann Muckla, dessen Karriere von 1835 bis 1876 dauerte. Eine sehr bedeutende Stellung in der Geschichte des Dorfes nahm der Weiteren der Volksschullehrer Georg Schnabl ein, welcher 1876 – 1896 in der Schulverwaltung arbeitete. Diese Person war einer der Gründer der freiwilligen Feuerwehrmänner Grafenried, deren Wirkungseintritt im Jahr 1883 datiert wurde. Der zehnte und auch letzte Oberlehrer amtierte von 1920 bis 1945 und sein Name war Heinrich Schödlbauer.<sup>52</sup>

### **3.3. Glashütte**

Die älteste schriftliche Erwähnung über die Glashütte kommt aus dem Jahr 1541. Bis zu dieser Zeit war diese Glasfabrik in Besitz des bayerischen Kurfürsten Friedrich, der es im selben Jahr an Jörg Thumb von Schönlinde übergab. Aus dem Kaufvertrag geht hervor, dass Jörg weiter in der Tätigkeit des Vorbesitzers war und ebenfalls der Ort des Glaswerks gleichblieb. Die historischen Quellen beschrieben, dass im Jahr 1564 immer Jörg der Glashüttenmeister war. 1580 wurde diese Glasfabrik in die Hände seines Sohns Andreas übergeben.

In den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts wurde die Glashütte von Georg Pelkhofer abgekauft. Während seines Besitzes wurde das Wirtschaftsgebäude, das das Unternehmen mit der größten Holzlieferung darstellte, auf eine für das Geschäft vorteilhaftere Stelle umgesiedelt.<sup>53</sup>

---

<sup>51</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 81.

<sup>52</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 74-78.

<sup>53</sup> Procházka, Zdeněk (2009): wie Anm. 15, S. 134-136.

Im Jahr 1617 war der neue Inhaber des Gutes Volf Eytel Pelkhofer. In Bezug auf diesen Glashüttenmeister ist es wichtig zu wissen, dass diese Phase des Pelkhofers Besitztums als die Blütezeiten der Glasherstellung für die Hofmark Grafenried darstellte. Er sollte sein Gewerbe wegen des religiösen Glaubens 1628 verlassen, aber trotz dieser Situation kam er im Jahr 1634 zurück. Jedoch das ganze Dorf Grafenried wurde zusammen mit der Glasfabrik von den schweizerischen Truppen (siehe vorheriges Kapitel: 2.2. *Erste Erwähnungen und Besitzer Grafenrieds von 1540 bis 1945*) zerstört. Dazu kam in einem Jahr die nächste Katastrophe, als alle seine Kinder an der Pest verstarben. Wegen dieser schrecklichen Erfahrungen starb auch Pelkhofer aufgrund eines Gehirnschlags.

Ab 1637 übernahm Georg Gerl das Unternehmen der Glashütte, welcher der Glashüttenmeister aus St. Katharina bei Neuern (tschechisch: Nýrsko) war. Mit den Bemühungen dieses Inhabers verhalf er dem verarmten Gut zu neuem Glanz. Dazu trug auch bei, dass die nochmalige Bewaldung in dem herrschaftlichen Wald durchgesetzt wurde. Der Name des Waldes wurde von der aufgegebenen Glasfabrik abgeleitet – Hüttenwiesen (tschechisch: Panské louky). Das andere Glaswerk stand auf den Hüttenwiesen beim Liensmaier-Weiher.

Wir können aus den zugänglichen Quellen erfahren, dass etwa 5 oder 6 Glashütten während des 17. und 18. Jahrhunderts in Grafenrieds Umgebung in Betrieb waren. Leider gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen über diese Geschichte der Glasindustrie.

In diesem Zusammenhang ist es logisch, dass man auch keine diese Glasfabriken lokalisieren kann. 1642 wurde das Gebäude für die Glasproduktion wieder von den schweizerischen Truppen zerstört. Der Besitzer schätzte den ganzen Schaden etwa auf 258 Gulden.<sup>54</sup>

Im Jahr 1667 übernahm der neue Inhaber Georg Werner die Glasproduktion (siehe Bild Nr. 27). Die Leute nannten ihn den Glashüttenmeister aus Schönau, weil er sehr viele Hütten in Bayern hatte und einer von ihnen befand sich auch im Dorf Schönau (westlich von Leipzig).<sup>55</sup>

Nach Georgs Tod sorgte seine Ehefrau Marie Werner für das Glaswerk und übergab der Glaswirtschaft 1680 an ihren Sohn Thomas. Im Lauf der Jahre 1713 – 1749 gehörte die Glasfabrik zusammen mit Grafenried den Brüdern Werner (siehe Bild Nr. 28).<sup>56</sup>

---

<sup>54</sup> Procházka, Zdeněk (2009): wie Anm. 15, S. 134-135.

<sup>55</sup> Grundmann, Wolfgang: „Schönau (Gemeinde)“ <<http://www.leipzig-lexikon.de/GEMEINDE/SCHOENAU.HTM>> (13.02.2017)

<sup>56</sup> Procházka, Zdeněk (2009): wie Anm. 15, S. 135.

Der ältere Bruder war Franz Xaver Werner und nach seinem Tod übernahm die Glashütte sein jüngerer Bruder Hans Franz Werner, der als der letzte Besitzer des Glaswerks galt. Jedoch kann man über den Verlauf und die Entwicklung des Betriebs nur spekulieren, weil keine schriftlichen Aufzeichnungen existieren. Mit Sicherheit können wir bloß sagen, dass alle Glashütten aus der Hofmark Grafenried schon vor dem Jahr 1750 geschlossen wurden.<sup>57</sup>

### **3.4. Brauerei**

Die Entstehung des Brauhauses wird auf das Jahr 1636 datiert. In Anbetracht dieser Tatsache können wir bestimmen, dass der erste Besitzer der Brauerei Wolf Eytel Pelkhofer von Moosweng war. Aus den erhaltenen Quellen erschien, dass er ein Teil vom ursprünglichen Gebäude der Glashütte in eine Brauerei umgebaut ließ. Diese Person können wir auch für einen Gründer des Brauereigewerbes in Grafenried halten.

1637 wurde die ganze Hofmark zusammen mit dem Brauhaus von Georg Gerl abgekauft. Dieser neue Eigentümer benutzte Bier als die Naturalien-Währung für die Arbeiter in der Glashütte in Haselberg. Im 17. Jahrhundert wurde das Brauereigebäude als ein mittelgroßer Betrieb vermerkt, der nur für den saisonalen Lebensunterhalt im Unterschied zu anderen landwirtschaftlichen Gebäuden im Dorf zuständig war. Dieses Fakt können wir auch mit den historischen Quellen beweisen, aus welchen man herauslesen kann, dass damals das Bier nicht jedes Jahr gebraut wurde.

Am Ende des Dreißigjährigen Kriegs wurde die Brauereitätigkeit für längere Zeit gestoppt, weil die schwedischen Truppen das Brauhaus zerstörten.

In den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts kaufte Georg Werner das Brauereigebäude und die Tätigkeit der Brauerei wurde wieder aufgenommen. Nach Georgs Tod wurde der Brauereibau an seinen Sohn Hans Thomas Werner übergeben, der im Jahr 1707 einen neuen Betrieb erbauen ließ. Auch der Besitzer Thomas vertrieb diesen Handel nur zu einer bestimmten Zeit. In den verbleibenden Jahren wurde das Brauhaus geschlossen und seine Brauereitätigkeit wurde unterbrochen. Die kaiserlichen Aufzeichnungen der Wirtschaftsunternehmen besagten,

---

<sup>57</sup> Procházka, Zdeněk (2009): wie Anm. 15, S. 135.

dass im Laufe der Jahre 1710 – 1711 dieser Betrieb nicht funktionierte, aber ein Jahr später war das Volumen des Bieres 36 vier-Eimer Fässer (89 Hektoliter).<sup>58</sup>

Während eines Bierbrauens wurden 6 Fässer (15 Hektoliter) hergestellt. Anhand dieser Information ist es danach sehr einfach zu berechnen, wie viel Bier der Braumeister pro Jahr herstellen müssen. Aus meiner Berechnung kommt heraus, dass im Jahre 1712 sechsmal Bier gebraut wurde.

In 1764 wurden durch die Bierproduktion schon 144 Fässer (357 Hektoliter) hergestellt. In den erhaltenen Schriften befand sich die Fußnote, dass diese ganze Menge des Bieres bloß von dem Dorf Grafenried verbraucht wurde. Interessant ist, dass die Grenzwache den höchsten Anteil an diesem Konsumverhalten hatte. Der damalige Besitzer verdiente sich dank dieses enormen Bierabsatzes mehr als 650 Gulden pro Jahr.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, konkret im Jahr 1801, ließ ein neuer Besitzer Josef Voith von Voithenberg das ganze Gebäude in Brauhaus umbauen. Infolgedessen wurde der Betrieb der Glashütte komplett aufgehoben.

Nach Ansicht des deutschen Topographen Johann Gottfried Sommer existierte aus dem Jahr 1838 eine Landkarte, in der das Grafenrieder Brauhaus als eine Brüheinrichtung mit einer Kapazität von 8 Viereimer Fässer abgebildet wurde. Bis in die 70er Jahre wurde Braubetrieb ausgebaut und damit wurde natürlich auch die Kapazität des Braugebäudes erheblich erhöht.

Am 8. April 1872 übernahm das Brauhaus der neue Inhaber mit dem Beinamen der Graf Edmund Belcredi, welcher im folgenden Jahr 568 Bierfässer mit dem Gesamtvolumen von 2.272 Eimern (1.409 Hektoliter) brauen ließ. In dieser Zeit wurde das Grafenriedes Bier von 37 Wirtshäusern aus den umliegenden Dörfern bezogen.

Zwei Jahre später kaufte das Grafenrieder Konsortium das Gebäude mit dem ganzen Hof, so dass die lokalen Brauer es mieten konnten. In den schriftlichen Quellen geht hervor, dass der erste Hans Ebenhöf war und nach diesem folgten viele andere Bierbrauer.

Im Jahr 1901 wurde das Bierbraugebäude zum Kauf angeboten und der neue Inhaber wurde der Biermeister mit dem Namen Adolf Wenzel. In 1907 wurde in der Brauerei 3.236 Hektoliter des Bieres gebraut. (Diese Zahl kann man als das höchste jährliche Biervolumen im Laufe der ganzen Geschichte von Grafenried betrachten). Im Zusammenhang mit diesem

---

<sup>58</sup> Jiráček, Jan (2012): wie Anm. 7, S. 110-111.

Besitzer können wir daher sagen, dass Adolf der vorteilhafteste Eigentümer der Brauerei war (siehe Bild Nr. 29).<sup>59</sup>

Im Juni 1909 übernahm Wenzel Wiesner das Brauereigewerbe, der in den erhaltenen Quellen als der letzte Braumeister aufgezeichnet wurde. Dieser Eigentümer konnte sich nicht in seiner Arbeit verwirklichen, weil er Rheuma im fortgeschrittenen Stadium hatte. Aufgrund dieser Krankheit und auch aufgrund der großen Konkurrenz des Bierbrauhauses in Bischofteinitz wurde im Jahre 1924 die Grafenrieder Brauerei geschlossen.<sup>60</sup>

Nach Wenzels Tod 1926 wurde das Brauhaus in die Hände seiner Ehefrau Anna Wiesner übergeben. Leider hatte sie keine Erfahrungen mit der Brauereiverwaltung. Bis 1927 wurde der Brauereibau als administrativer Begriff registriert. Aber am Ende des Jahres erfolgte eine Änderung, weswegen dieses Bierbrauhaus aus dem Handelsregister weggestrichen wurde und somit die ganze bisherige Existenz beendet wurde.

Das letzte erhaltene Dokument ist eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1947, auf deren man eine Position der Brauerei sehen kann. Das Brauhaus lag am südwestlichen Dorfrand.<sup>61</sup>

### **3.5. Kirche**

Zu den bedeutendsten Gebäuden zählte die Kirche, welche wahrscheinlich inmitten des Dorfes Grafenried erbaut wurde.<sup>62</sup>

Das Kirchlein lag auf einer kleinen Anhöhe auf der rechten Straßenseite, die zum benachbarten Dorf Anger führte. Vor dem Kirchengebäude erstreckte sich ein kleiner Vorhof, zu welchem etliche Treppen führten. Diese gingen über 5 Stufen weiter, über welche man durch die Haupteingangstür den Glockenturm überquerten konnte.<sup>63</sup>

---

<sup>59</sup> Jirák, Jan (2012): wie Anm. 7, S. 111-112.

<sup>60</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 78-79.

<sup>61</sup> Jirák, Jan (2012): wie Anm. 7, S. 112.

<sup>62</sup> Procházka, Zdeněk: *Kostel svatého Jiří v Lučině – Grafenriedu / St.-Georg-Kirche in Grafenried*, s. l. et d. (Broschüre ausgestellt mit der Unterstützung der Europäischen Fonds für die regionale Entwicklung).

<sup>63</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 52.

### **3.5.1. Geschichte der Kirche bis 1945 und ihre damalige Gestalt**

Die historischen Quellen besagen, dass vorerst die Schlosskapelle anstelle der Kirche stand. Der Dorfbesitzer Georg Gerl ließ diese Kapelle im Jahr 1688 erbauen (siehe Kapitel: 3.1. *Schloss*). Interessant ist, dass sie des Heiligen Georgs eingeweiht wurde, ebenso wie die gebaute Kirche in den späteren Jahren.<sup>64</sup>

In den meisten erhaltenen Dokumenten befindet sich eine gleiche Information. Die St.-Georg-Kirche wurde 1753 gebaut.<sup>65</sup>

In diesem Jahr ließ der damalige Eigentümer des Dorfes Franz Xaver Werner zu der Kapelle noch das Kirchenschiff bauen. Im Rahmen dieses Umbaus begann die ursprüngliche Kapelle als das Presbyterium der Kirche zu dienen.<sup>66</sup>

Danach zogen sich die Bauarbeiten offensichtlich über eine längere Zeit hin. Wir können daraus schließen, denn bis Jahr 1775 wurde die Zwiebelkuppel des Turmes fertiggestellt.<sup>67</sup>

In anderen erhaltenen Schriften gibt es die Information, dass die Baronin Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen die Gründerin der Kirche war. Dort wird es auch erwähnt, dass das Jahr des Baubeginns 1786 war. Aber dieses Faktum ist relativ unwahrscheinlich, weil eine andere Schrift aus dem Archiv mit Sitz in Bischofteinitz besagt, dass am 7. Januar 1783 der Baron Müller von Altammertal starb. Im gleichen Jahr wurde er vor dem rechten Nebenaltar im Kirchenbau in Grafenried begraben.<sup>68</sup>

Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen widmete einen großen Geldbetrag den armen Leuten. Im Rahmen dieser Geldsumme entstand ein Geldfonds, aus welchem die armen Menschen jedes Jahr Unterstützung erhielten. Während des zweiten Weltkriegs wurde dieser Geldbetrag zugunsten des Dritten Reichs beschlagnahmt. Damals waren in dem Armenfonds etwa 3.000 Reichsmark. Da die Baronin Großzügigkeit zeigte, ließen die Leute von Grafenried sie in der Kirche vor dem Hauptaltar begraben.<sup>69</sup>

---

<sup>64</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 79.

<sup>65</sup> Antikomplex u. a. (2004): *Zmizelé Sudety / Das verschwundene Sudetenland*, Domažlice, S. 455.

<sup>66</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

<sup>67</sup> Krčmář, Luděk – Procházka, Zdeněk – Soukup, Jan (2004): *Zničené kostely: Průvodce historií západních Čech č. 14 / Vernichtete Kirchen: Westböhmen – Historischer Führer Nr. 14*, Domažlice, S. 12.

<sup>68</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 52, 64.

<sup>69</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 79.

Ab Jahr 1786 erschien die erste Abbildung der Kirche (siehe Bild Nr. 30). Die St.-Georg-Kirche wurde als ein Barockgebäude mit einem prismatischen Turm illustriert, worauf die Haupteingangstür eingebaut wurde.<sup>70</sup>

Im Glockenturm hingen 4 Glocken, 3 davon wurden im ersten Weltkrieg requiriert. Nach dem Krieg wurden leider nicht alle drei Glocken zurückgegeben, aber zugunsten der Herstellung der Glocken entstand eine wohltätige Geldsammlung. Durch diese Sammlung wurden schließlich 4.050 Kčs gesammelt. Zusätzlich zu diesem Betrag trugen auch die ehemaligen Landbewohner etwa mit 129 US-Dollar bei, die in den vergangenen Jahren nach Amerika umzogen. 1920 konnten die Leute aus Grafenried endlich eine neue mittlere Glocke kaufen und zwei Jahre später legten sie sich auch eine große Glocke zu.<sup>71</sup>

Damals hatte die Kirche 3 Eingänge. Einer von ihnen war ein Haupteingang und die zwei verbleibenden benutzte man als die Nebeneintritte. Im Vergleich zu dem Haupteingang dienten die Nebentüren als die tschechische und die bayerische Sakristei. Gemäß einigen Schriften befand sich die bayerische Sakristei auf der Seite der bayerischen Gläubigen. Bei der tschechischen Sakristei verhielt es sich umgekehrt.

An der Ecke der Kirche neben dem Haupteingang befand sich eine kleine Holztür, in der die Treppe versteckt war, die zur Empore führte. Links auf der Galerie befand sich ein Stehplatz für die Männer und die Orgel.<sup>72</sup>

Die Grafenrieder Orgel wurde im Jahr 1791 in Tachau (tschechisch: Tachov) gekauft. Ihr Kaufpreis stieg auf 125 Gulden, was keine kleine Geldsumme im damaligen Zeitabschnitt war. Die Kirchenorgel wurde im Laufe der Jahre mehrmals repariert und erweitert. In den schriftlichen Archivalien gibt es eine Vormerkung, dass die letzte Orgelreparatur der ehemalige Bewohner Alfred Weiß 1934 machte. Dieser Mann erweiterte die Orgel um ein Orgelregister (auch als: ein Orgel-Ton) und um ein paar Bälge.<sup>73</sup>

Neben dieser Reparatur sollte man wissen, dass Alfred Weiß zur Errichtung der Kirchenguhr beitrug. Für diese Arbeit musste er 200 Gulden bezahlen.<sup>74</sup>

---

<sup>70</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

<sup>71</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 80.

<sup>72</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 54.

<sup>73</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 80.

<sup>74</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 54.

Im Gedenkbuch der Gemeinde Grafenried gibt es sehr genaue Beschreibungen des inneren Teils der Kirche (siehe Bild Nr. 31). Der Autor beschrieb, dass sich gleich am Eingang ein Stehplatz für die Kirchenbesucher befand. Der Stehplatz für die Jugend des Gutes Grafenried befand sich anderswo. Auf der rechten Seite des Kirchenschiffes stand die weibliche Jugend und die älteren Männer hatten dort ihre Sitzplätze. Die Frauen waren auf der gegenüberliegenden Kirchenseite. In dem rechten Teil war auch der Marien-Seitenaltar, an dem zwei Bilder hingen. Eines von ihnen war ein Porträt der *Mutter Gottes mit dem Jesuskind* und auf dem anderen Bild wurde die *Schöne Maria* (manchmal auch als *Verschneiten-Maria*<sup>75</sup> - siehe Bild Nr. 32) abgebildet.

Das Originalbild der Schönen Maria kam aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts aus der sogenannten *Alten Kapelle* in Regensburg (tschechisch: Řezno). Bei dem Bild in dieser Kirche handelte es sich leider um eine von vielen Kopien, die der Gutsbesitzer Franz Xaver Werner für die Kirche in Grafenried erwarb. Während des zweiten Weltkriegs wurde die Kopie des Bildes zum Glück nicht zerstört, denn sie wurde versteckt – wahrscheinlich in Bayern.<sup>76</sup>

Wegen dieses Verstecks kann man heutzutage das Original des Maria Porträts - zusammen mit dem Kirchenschlüssel und der Spitze der Kirchenkuppel aus der Hofmark Grafenried<sup>77</sup> - im Museum in Waldmünchen sehen.<sup>78</sup>

Im Vorderteil der Kirche stand der Hauptaltar, wo man das Bild des heiligen Georg sehen konnte. Im Hinblick zu diesem Porträt von St. Georg sollte man wissen, dass er der Patron der Kirche und der Pfarrei war.<sup>79</sup>

Das Original des Porträts (St. Georgs Bild) ist bis heute erhalten. Laut der Informationen nach Autorin Bretlová kann man es in der Kirche in Wassersuppen besichtigen.

Hinter dem Hauptaltar befand sich ein Beichtstuhl, zu diesem die Leute zur Beichte gingen. Auf der linken Seite des Kirchenschiffes standen der Herz-Jesu-Nebenaltar und das Taufbecken.

---

<sup>75</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 80.

<sup>76</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 52.

<sup>77</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 80.

<sup>78</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

<sup>79</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 52.



Im Jahr 1906 erhielt das Interieur der Kirche einen neuen Anstrich. Im Zusammenhang mit diesen Renovierungsarbeiten wurde hauptsächlich die Kirchendecke mit neuen schönen Gemälden geschmückt. An den Wänden hingen 14 neue große geschnitzte Holzbilder, die das Motiv der Kreuzigung von Jesus Christus zeigten.<sup>80</sup>

Damals befand sich in der Kirche ein Mangel an Licht. Im Hinblick auf dieses Problem wurde eine weitere neue Sache für das Wohl der gläubigen Leute errichtet. Und zwar 8 gemalte Bogenfenster aus Glas, welche sich auf der Oberseite der Wände des Kirchenschiffs befanden.<sup>81</sup>

Zuletzt ist es wichtig zu sagen, dass das Kirchendach ursprünglich bis 1930 mit roten Schindeln gedeckt war. Später tritt eine Veränderung ein und die Kirche wurde mit einem Blattdach bedeckt.<sup>82</sup>

### **3.5.2. Schicksal der Kirche nach 1945 und ihre aktuelle Gestalt**

Im Herbst 1955 begann im Zusammenhang mit der Verordnung von ONV Domažlice/Taus eine große Abrissaktion von Grafenried (siehe Kapitel: 2.5. *Situation nach dem 2. Weltkrieg*).<sup>83</sup>

Das Kirchlein hatte den Status des Kulturdenkmals. Aber trotz dem Status wurde dieses Objekt schließlich sowieso zerstört.<sup>84</sup>

Der Abriss der Kirche wurde im Jahr 1959 eingeleitet. Erst wurde das Gebäude niedergerissen und danach dem Erdboden gleich gemacht.<sup>85</sup>

Die ganze Verantwortlichkeit für diese Tat trug das zuvor erwähnte Kreisnationalkomitee. Dieser Verordnung sorgte für die staatliche administrative Verwaltung in der Tschechoslowakei im Lauf der Jahre 1945-1990.<sup>86</sup>

---

<sup>80</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, hier S. 79-80.

<sup>81</sup> Vogl, Josef - Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 53.

<sup>82</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 79.

<sup>83</sup> Jirák, Jan (2012): wie Anm. 7, S. 112.

<sup>84</sup> Procházka, Zdeněk: wie Anm. 62.

<sup>85</sup> Weiß, Alfred: wie Anm. 1, S. 2.

<sup>86</sup> Bien, Jan u.a. : „Was bedeutet ONV“ <<http://bedeutungdeswortes.info/onv>> (21.02.2017)

In einer von mir verwendeten Quelle erscheint die Information, dass die vollständige Zerstörung der Kirche auf das Jahr 1964 datiert wurde. Damals wurde angeblich das ganze Gebäude in die Luft gesprengt.<sup>87</sup>

Mit Bemühungen der ursprünglichen deutschen Bewohner und einiger tschechischer Historiker wurden die Überbleibsel der Kirchenfundamente 2011 teilweise bloßgelegt. Im gleichen Jahr wurden diese Kirchenüberreste auch pietätvoll rekonstruiert.

Heutzutage können die Besucher das aufgedeckte Presbyterium mit der neuen gemauerten Altarmensa besichtigen (siehe Bild Nr. 33). Auf der linken Seite des Altars befindet sich eine Steinsäule, welche wahrscheinlich ein Bestandteil des ursprünglichen Steingeländers war. Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion sind dort die tschechische Sakristei und auch der ursprüngliche Teil des Kirchenschiffes mit den Trümmern des Turmes zu sehen.

In der Ecke des Turmes kann man den Grundstein mit der Jahreszahl 1775 finden, was die Gründungszeit der Kirche war. Inmitten des Grundsteins befindet sich eine Aushöhlung, wo man 7 Münzen aus der Herrschaftszeit der Kaiserin Maria Theresia fand (siehe Bild Nr. 34). Diese Geldstücke fügte mit großer Wahrscheinlichkeit irgendwer ein, der an der Turmbaustelle teilnahm. Die letzte Denkwürdigkeit ist ein Foto der Abbildung von der Schönen Maria (auch bekannt als: *Die Schöne Maria von Grafenried*). Diese Kopie vom Porträt befindet sich in der Nische über dem originalen Altar.

Am 28. April 2012 wurde die rekonstruierte Kirchenruine geweiht. Im Rahmen dieser Wiederherstellung wurde die Grafenrieder Kirche von diesem Tag an der Liste der Kulturdenkmäler des Böhmerwalds zugeschrieben.<sup>88</sup>

Nicht nur für die Verwandten der ursprünglichen Dorfbewohner, sondern auch für die breite Öffentlichkeit wird die heilige Messe jedes Jahr in dieser Ortschaft gehalten. Das genaue Datum der jährlichen Messe ändert sich. Die sichere Information über diese Veranstaltung ist, dass sie immer nach dem Namenstag von Georg stattfinden wird.

---

<sup>87</sup> Gryc, Stanislav – Mužík, Petr (1976): *Archivy orgánů římskokatolické církevní správy v obvodu ONV Domažlice 1581-1959*, Inventar zum Archivbestand-Nr. 26/1-44, in: SOKA Domažlice, S. 46.

<sup>88</sup> Procházka, Zdeněk: wie Anm. 62.

### **3.5.3. Die heilige Messe und meine persönliche Exkursion**

Eine Woche nach dem Namenstag Georgs wurde eine heilige Messe in einem Ort namens Grafenried gehalten. Die Messe wurde am Sonntag (30. April 2016) um 15 Uhr in den Trümmern der ursprünglichen St. Georg Kirche gehalten. Sehr wichtige Information ist, dass diese kulturelle Veranstaltung hier bereits zum fünften Mal stattfand (siehe Bild Nr.35).

Vor dem Eingang der Kirche standen zwei Ministranten, die jedem Besucher ein kleines Buch mit dem Titel *Patroziniumsfest St. Georg in Grafenried v Lučíně* gaben. Dieses Büchlein sah wie ein tschechisch-deutsches Liedblatt aus, das zur Orientierung der Besucher während des Gottesdiensts diente. Dorthin befanden sich auch alle geistlichen Lieder, die man im Laufe der Messe zu singen hatte.

Ein paar Minuten nach 15 Uhr, als jeder von den Anwesenden sich vor den erhaltenden Hauptaltar setzte, fing die zweisprachige Ansprache an. Darin begrüßtem Alfred Weiß (der ursprünglichen Bewohner von Grafenried) zusammen mit Zuzana Uhrová (die Arbeiterin des Informationszentrums von Klentsch) nicht nur alle Besucher, sondern auch die ursprünglichen Landeskinder und auch die Christmenschen. Danach stellte sich uns der geistliche Chor unter der Leitung von Lisa Glaubmaier vor, die Blaskapelle wurde geleitet von Hans Braun und zwei Pfarrern – Wolfgang Häupl und Raimund Arnold aus Waldmünchen.

Nach dieser Begrüßung und nach der Vorstellung äußerte sich der Pfarrer, indem er über die historischen Augenblicke dieser Kirche erzählte. Er appellierte hauptsächlich an die ursprünglichen Landeskinder, die sich erinnern sollten, wie viel von ihnen dort die Taufe oder ein anderes religiöses Ereignis erlebten. Er wies nachdrücklich auf diesem Tag hin, da er sehr wichtig ist, weil in Pilsen (tschechisch: Plzeň) ein neuer Bischof geweiht wurde. An dieser Veranstaltung konnte der tschechische Pfarrer Libor Buček aus Klentsch nicht teilnehmen. Für meine Großeltern (die Tschechen sind) und auch für manche tschechischen Besucher war diese Information eine große Enttäuschung, denn wegen dieser Situation wurde die ganze Messe bloß in deutscher Sprache geführt.

Der gesamte Verlauf der Messe dauerte etwa eine Stunde und danach kam das Heilige Abendmahl dran. Sehr überraschend war für mich die Tatsache, dass zum Heilige Abendmahl nicht nur die Gäste kamen, sondern auch die Leute aus dem geistlichen Chor. Danach setzen sich alle von ihnen zurück auf ihre Plätze und zwei Bürgermeister bekamen die Zeit für ihre eigene Ansprache. Einer von ihnen hieß Jan Bozděch (der Bürgermeister aus Klentsch). Er

nannte im Laufe seiner Ansprache Grafenried als: „*Ein gedachter Symbol der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen Tschechien und Bayern.*“ Dann folgte die Ansprache von Markus Ackermann (der Bürgermeister aus Waldmünchen). In seiner Rede befand sich eine Danksagung, die zu allen Anwesenden gehörte: „*Vielen Dank an allen Gästen und auch an allen Landeskindern für die Teilnahme in dieser Veranstaltung. Ich bin ganz froh, dass dieses Treffen ein Vergnügen für unseren Herzen sein konnte und ich hoffe, dass wir wieder im nächsten Jahr sehen würden.*“ Danach wurde die Danksagung einigen Leuten ausgedrückt, z.B. für Jan Benda, Libor Schrecker, Karel Smutný und einigen anderen Menschen, die an der Ausgrabung und an der Erneuerung einiger ursprünglichen Gebäude teilnahmen. Die Danksagung bekam auch Herr Honner, der in der Vergangenheit an diesem Ort als ein Grenzsoldat diente. Dieser Herr faszinierte mich damit, dass er im Laufe der ganzen Messe die Flagge mit dem Hoheitszeichen der Stadt Bischofteinitz hielt (siehe Bild Nr. 36). Am Ende sangen wir alle das Lied *Grafenrieder Heimatlied* von dem Autor Alfred Weiß, der nicht nur Schöpfer des Textes, sondern auch der Musikmacher dieses Liedes war.

Wenn ich das Ereignis aus der Messe zusammenfassen sollte, dann würde ich sagen, dass diese Veranstaltung ganz gut gemacht war, denn alle Details des Durchlaufs waren sehr präzise vorbereitet. Zum Gesamteindruck trug das Wetter bei, das sehr sonnig und warm war. Auf mich als einen ungläubigen Menschen machte diese Messe und auch die Ortschaft Eindruck. Nach diesem Erlebnis kann ich mit Sicherheit sagen, dass ich in Zukunft dieses verschwundene Dorf wieder zu besuchen plane.

### **3.6. Pfarrhaus**

Die Kirchenverwaltung der Hofmark Grafenried gehörte ursprünglich unter dem Bistum Regensburg. Ab 1770 unterstand die Gemeinde der Kirchenverwaltung der Pfarrei in Treffelstein, deren Sitz sich in dem bayerischen Dorf Ast befand.<sup>89</sup>

1767 stellten die Grafenrieder Bewohner einen Antrag, der sich auf die Einfügung dem Anschluss zur Pfarrei in Wassersuppen bezog. Dank der großen Entfernung des Dorfes Ast entstand in der Gemeinde Grafenried die häufige Situation, dass niemand da war, der die

---

<sup>89</sup> Gryc, Stanislav – Mužík, Petr (1976): wie Anm. 87, S. 46.

Verstorbenen begraben konnte. Im diesem Fall musste der Schullehrer anstatt des Priesters die Toten beerdigen.<sup>90</sup>

Im Laufe der Jahre 1782-1786 trat plötzlich eine Änderung ein, denn die Bewohner erhielten eine mit Spannung erwartete Nachricht. Darin befand sich die sehr wichtige Information, dass die Hofmark Grafenried der Pfarrei in Wassersuppen angefügt wurde.

Ab 1786 hatte Grafenried sein eigenes Patronat und damit bekam das Dorf endlich die eigenen Befugnisse in Zusammenhang mit der Kirchenverwaltung. Der untrennbare Bestandteil der Kirchenverwaltung war das Abstimmungsrecht des Priesters.<sup>91</sup>

Als den wichtigsten historischen Meilenstein können wir das Jahr 1808 betrachten. Damals wurde in Grafenried die unabhängige Kirchenbehörde errichtet, die im gleichen Jahr zur Pfarrei erhoben wurde.<sup>92</sup>

Zwischen den Jahren 1786 - 1787 ließ die Baronin Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen das Pfarrgebäude erbauen. Die Pfarrei liegt etwa 30 Meter nördlich von der Kirche. Dieses Haus gehörte zu einem der größten im Dorf, denn die Länge war 17 Meter, die Breite 15 Meter und die Wanddicke 1 Meter (siehe Bild Nr. 37).

In einem Kapitel des Gedächtnisbuches von den Autoren Josef Vogl und Alfred Weiß befindet sich die handgeschriebene Urkunde von Michael Ring, der damals der Pfarrer im Dorf Grafenried war. Diese Urkunde wurde am 31. März 1932 verfasst und man kann sie als eine sehr detaillierte Beschreibung des Pfarrgebäudes betrachten.

Die Pfarrei war ein zweistöckiges Gebäude. Sie hatte ein Erdgeschoss, ein Stockwerk und ein sehr geräumiges Dachgeschoss (siehe Bild Nr. 38).<sup>93</sup>

Im Erdgeschoss wurde an der südlichen Stirnseite der Eingang situiert. Hinter der Eingangstür befand sich der 2 Meter breite Flur, welcher zuerst mit den Pflasterziegeln gepflastert wurde, aber aus praktischen Gründen wurden sie ab 1898 mit Zementpflastern ersetzt. An der rechten Seite des Flurs war zuerst die Wohnküche, jedoch wurde dieses Zimmer wegen der Feuchtigkeit unbewohnbar, deshalb wurde dieser Raum in späteren Jahren als das

---

<sup>90</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 157.

<sup>91</sup> Weiß, Alfred: wie Anm. 1, S. 2.

<sup>92</sup> Gryc, Stanislav – Mužík, Petr (1976): wie Anm. 87, S. 46.

<sup>93</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 64.

Versammlungslokal für die Landjugend verwendet. Im Nebenraum befand sich die Waschküche mit dem Backofen. Dort gibt es die nächste Tür, welche in den geräumigen Keller führte, der sich auch neben dem vorhergenannten Raum erstreckt. Das nächste Zimmer wurde als Speisekammer benutzt. Danach folgte der Gang zur Toilette und links vom Eingang befand sich ein Zimmer (25 m<sup>2</sup>), welches als Kanzlei und Speiseraum diente. Von hier führte die Tür weiter in die damalige Wohnküche (20 m<sup>2</sup>). Hinter der Wohnküche lagen die Treppen, welche zum ersten Stock führten. Das Stiegenhaus hatte 2 Arten von Stufen. Der erste und ebenfalls untere Teil der Stufen war aus Stein, im Gegensatz zum oberen Teil, welcher aus Holzschiefeln war.

Im ersten Stock befand sich zur Linke die erste Tür, die eine Toilette verbarg. Das nächste Zimmer war eine Kirchenkammer für die Kirchengenstände, welche in der kleinen Sakristei nicht aufbewahrt werden konnten. Der weitere Raum diente als das Wohnzimmer für die Pfarrwirtschafterin. Hier folgte das Vorzimmer, welches als eine Bibliothek benutzt wurde. In diesem Durchgangszimmer waren zwei Türen, eine auf der linken Seite und die andere auf der gegenüberliegenden Seite. Links lag das Wohnzimmer des Pfarrers und rechts waren zwei Gastzimmer, welche mit dem Durchgangsflur verbunden wurden. Der Durchgangsflur diente auch als Wohnzimmer und darin befand sich ein Aufgang, welcher auf dem Dachboden führte.<sup>94</sup>

Diese Wohnräume der Pfarrer waren sehr wichtig, denn hier wurden die wichtigen Besucher untergebracht. Zum besseren Verständnis hier einige Beispiele der Gäste: der Bischof, der Vikar aus der Stadt Taus und andere.<sup>95</sup>

Ursprünglich hatte das ganze Obergeschoss der Pfarrgebäude für die Baronin Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen zu dienen. Die Baronin hang sehr an diesem Teil des Hauses. Ihre Vorstellung war, dass sie den ersten Stock bewohnen würde und dass das Erdgeschoss für die Geistlichkeit vorbehalten wird. Infolgedessen, dass die Baronin in ihrem Schloss starb, wurde ihre Vorstellung des neuen Wohnens nicht erfüllt.<sup>96</sup>

---

<sup>94</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 64-66.

<sup>95</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 80.

<sup>96</sup> Peklová, Michaela (2014): wie Anm. 15, S. 14.

Der untrennbare Bestandteil des Pfarrgebäudes war der Stall, die Scheune und auch der Garten, welcher den gesamten Komplex umgab. Im Garten befanden sich nicht nur die Blumen, sondern auch der große Obstgarten.<sup>97</sup>

Die Pfarrei hatte viel Bücher und vor allem Bilder im Besitz. Zwischen den Büchern kamen meist die Schulbücher aus dem 18. Jahrhundert auf, welche lateinisch geschrieben wurden. In der Urkunde von dem Pfarrer Michael Ring fand ich die Liste der Bilder, welche sich im Pfarrgebäude befanden und in diesem Raum aufgehängt wurden. Die meisten Bilder, wie zum Beispiel – Muttergottesbild, Heilige Josefs Bild und Abbildung des Kruzifixes, waren in der Bibliothek. Die weiteren bedeutenden Heiligenbilder konnte man im Gastzimmer, in der Kanzlei des Pfarrers, im Flur und auch im Wohnzimmer der Wirtschaftlerin bestaunen.

Im Laufe der Jahre 1786 - 1956 waren etwa 7 Pfarrer und 1 Kaplan tätig. Der erste Priester war Johann Simon Pösl (1808 - 1818) und der letzte war Josef Gerl (1938-1946).<sup>98</sup>

Josef Gerl wurde am 9. Juni 1938 zum Priester geweiht im Alter 26 Jahren. Nach der Vertreibung 1946 begann er als Pfarrer im Dorf Spöck zu fungieren. Dort war er fast 30 Jahre tätig und danach ging er in Pension. Die Rente genoss er nur 5 Jahre und sein Tod wurde am 9. Juni 1983 datiert.<sup>99</sup>

### **3.7. Friedhof**

Die erste Erwähnung des Friedhofs im Dorf Grafenried stammte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und sie befand sich in einem schriftlichen Dokument mit der Predigt von dem Pfarrer Michael Ring. Diese erhaltene Schrift wurde am 13. Mai 1919 zur Gelegenheit der Friedhofweihung abgefasst.<sup>100</sup>

Der 11. Dezember 1782 wurde vom Priester Michael Ring als der bedeutendste Tag für die Hofmark Grafenried bezeichnet, da an diesem Tag das Dorf von den vier geistlichen Personen besucht wurde. Unten den Geistlichen waren – der Apostolischer Vikar und auch der Dekan von Taus Sebastian Launský von Tiefenthal, der Pfarrer von Neu Gedein (tschechisch:

---

<sup>97</sup> Bretlová, Marie (2009): wie Anm. 11, S. 81.

<sup>98</sup> Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): wie Anm. 6, S. 62-66.

<sup>99</sup> Weiß, Alfred: wie Anm. 1, S. 2.

<sup>100</sup> Friedhof (Ausschnitt aus dem Gedenkbuch über das Dorf Grafenried), Manuskript, in: SOkA Domažlice, Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 1.

Kdyně) Bernhard Pettirka als der Sekretär des Vikariats und der Pfarrverweser von Wassersuppen Johann Küttner. Diese geistlichen Herren gaben den Dorfbewohnern die Information, dass vom damaligen Tag an die Hofmark Grafenried an die Pfarrei in Wassersuppen angefügt wurde. Als Nachtrag betonten sie, dass dieser Kirchenbeschluss solange gültig sein würde bis die Gemeinde eine eigene Kirchenverwaltung und einen eigenen geweihten Friedhof erbauen konnte. Am Ende der Predigt des Priesters Ring befand sich ein wichtiger Satz: „*Der Friedhof könnte bereits zirka in 4 Wochen errichtet werden.*“<sup>101</sup>

Gleich nach diesem wichtigen Besuch stellten die Grafenrieder Bewohner einen Antrag für die Errichtung des Friedhofs und die Kommission für die christlichen Angelegenheiten versprach, sich um eine frühzeitige Friedhofgründung einzusetzen. Aber wegen der Widrigkeiten wurde das Versprechen der Kommission leider nicht eingehalten und die Dorfbewohner mussten für die Bewilligung zur Friedhoferrichtung 4 Jahre warten.

Von 1782 - 1786 wurden alle Tote im nahe gelegenen Dorf Wassersuppen begraben. In den Chroniken fand ich eine wichtige Information, die sich auf diesen Zeitpunkt bezog. Dort stand geschrieben, dass sich die Gesamtzahl der Verstorbenen auf 85 belief.<sup>102</sup>

Das Jahr 1786 brachte für die Gemeinde die lang ersehnte Änderung. Damals ließ die Baronin Anna Katharina Müller von Altammertal und Frohnhofen den Friedhof erbauen. Am 29. Juni 1786 wurde der Friedhof vom Apostolischen Vikar Sebastian Launský von Tiefenthal von Taus geweiht. Als der erste Tote wurde dort der Bauer Thomas Dietl begraben, dessen Beerdigung am 5. Juli 1786 stattfand.<sup>103</sup>

Das ganze Gräberfeld wurde mit einer Steinmauer umgeben, und als Haupteingang diente das gewölbte Eingangstor, welches zum ersten Mal im Jahr 1802 verzeichnet wird. Die Grundstücksfläche des Friedhofs wurde in 5 000 Grabstätten geteilt.<sup>104</sup>

1848 fiel der Friedhof ins private Eigentum der Hofmark Grafenried, welche ihn nach Vollzeit seiner Existenz in einem sehr guten Zustand hielt. In diesem Jahr wurden zwei neue Türen im Eingangstor eingesetzt. Diese beiden Flügel des Tores dienten früher als die Fenstergitter an den rechten unteren Fenstern des Schulgebäudes. Derzeit wurde auch im

---

<sup>101</sup> Friedhof (Ausschnitt aus dem Gedenkbuch über das Dorf Grafenried), wie Anm. 100, S. 1.

<sup>102</sup> Ebenda.

<sup>103</sup> Bretlová, Marie (2008): wie Anm. 11, S. 79.

<sup>104</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 158.



Friedhof eine herrschaftliche Grabkapelle erbaut, welche der Baron Josef Voith von Voithenberg errichten ließ. Nach seinem Tod wurde er zusammen mit seiner Ehefrau Maria Theresia darin beerdigt. In späteren Jahren begann diese Grobkapelle als das Leichenhaus zu dienen.<sup>105</sup>

Im Laufe der Jahre 1913 - 1914 wurde der Friedhof hinsichtlich der hygienischen Anforderungen erweitert. Dieser Friedhofumbau hing auch mit den neuen Gesetzen des Gesundheitsamts zusammen, in denen der neue Zeitraum der Beerdigung festgestellt wurde. Dieser Zeitraum der Beerdigung in einem Grab wurde auf 10 Jahre gekürzt und wegen dieser Einrichtungen musste auch der Dorffriedhof in Grafenried umgebaut werden. Infolge des 1. Weltkriegs jedoch wurde die Weihe des Friedhofs verschoben und so fand sie erst am 13. Mai 1919 statt.

1919 wurde der 133. Jahrestag des Friedhofs gefeiert. Während dieser Zeit wurden dort 4 125 der Verstorbenen begraben – 1120 Tote aus Grafenried, 1108 Tote aus Anger, 908 Tote aus Seeg und 989 Tote aus Haselberg.<sup>106</sup>

Der Friedhof funktionierte wahrscheinlich bis in die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, aber diese Information können wir leider auf keine Weise beweisen. Die nächste schriftliche Erwähnung erschien nach Jahr 1990. Damals wurden etwa 4 Gedenksteine im Friedhof rekonstruiert und seither sind alle regelmäßig von ihren Familienangehörigen besucht.<sup>107</sup>

Das letzte Jahr war sehr vorteilhaft für den Friedhof, weil die Herren Jan Benda und Helmut Roith an der Restaurierung des Friedhofs und seiner Bereinigung teilnahmen (siehe Kapitel: 3.5.2. *Die heilige Messe und meine persönliche Exkursion*). Dank ihrer Anstrengung ist heutzutage der Friedhof wieder zugänglich und die Besucher können hier auch viele neu rekonstruierte Grabsteine besichtigen.

---

<sup>105</sup> Friedhof (Ausschnitt aus dem Gedenkbuch über das Dorf Grafenried), wie Anm. 94, S. 1-2.

<sup>106</sup> Ebenda.

<sup>107</sup> Procházka, Zdeněk (2007): wie Anm. 3, S. 158.

## Zusammenfassung

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem verschwundenen Dorf Grafenried – im Tschechischen bezeichnet als Lučina. Für den Schreibprozess benutzte die Autorin nicht nur die Bücher- und Internetquellen, sondern auch die Archivalien. Wesentlich ist, dass die vorliegende Arbeit in drei Hauptkapitel gegliedert wird.

Das erste nicht zu umfangreiche Kapitel beschäftigt sich mit dem theoretischen Teil. Darin versuchte die Autorin, zuerst eine Beschreibung über die Entwicklung vom Gemeindesnamen in dem Laufe der Jahrhunderte und danach eine genaue Lokalisierung des Dorfes zu geben.

Es folgt dann der praktische Teil, welcher zur besseren Übersicht in zwei Kapitel gegliedert wurde. Das zweite Kapitel erhält die Geschichte des Dorfes. Es beginnt mit der Legende über die Entstehung des Dorfes, danach folgt das Kapitel mit den ersten schriftlichen Erwähnungen und den Besitzern Grafenrieds von 1540 bis 1945. In diesem zweiten Unterkapitel – die Besitzer Grafenrieds – wird der Name Graf Belcredi erwähnt. Hier ist ein Widerspruch zu erkennen, denn in einigen verwendeten Quellen ist herauszulesen, dass er immer einen anderen Vornamen hatte. Infolgedessen machte die Autorin einen historischen Exkurs. Schließlich nimmt sie an, dass sein Vorname wahrscheinlich Edmund war. Angefügt wird auch, dass er vielleicht mehr als einen Vornamen haben könnte. Danach erklären die nächsten Unterkapitel die Situation vor und während des 2. Weltkriegs, die Auswirkung des 2. Weltkriegs, die Situation nach dem 2. Weltkrieg sowie die Ereignisse von 1990 bis in die Gegenwart. Das letzte Kapitel aus diesem Zyklus enthält schließlich die aktuelle Gestalt des Dorfes und meine persönliche Exkursion. Darin wird eine detaillierte Beschreibung der ausgegrabenen Grundmauern der Dorfhäuser in der jetzt untergangenen Gemeinde gemacht.

Das dritte und letzte Kapitel enthält die bedeutenden Dorfgebäude. Zu diesen gehören Schloss, Volksschule, Glashütte, Brauerei, Kirche, Pfarre und Friedhof. Bei jedem von ihnen werden ausführliche Baubeschreibungen getätigt sowie die Geschichte von ihrer Entstehung bis zum Untergang geschildert. Als das wichtigste Gebäude stellte sich die Kirche heraus. Aus diesem Grund werden diese Kapitel durch zwei Unterkapitel erweitert. Das erste behandelt das Schicksal der Kirche nach 1945 und die aktuelle Gestalt. Das zweite Unterkapitel behandelt die gegenwärtigen Bemühungen um den Erhalt der Tradition, welcher durch die Heilige Messe bewerkstelligt werden soll.

Am Ende ist es wichtig zu sagen, dass alle diese Kapitel mit Anhängen ergänzt wurden. Diese Anlagen werden in Form von Fotos oder Bildern in Erscheinung treten. Dem Leser soll so gezeigt werden, wie das ganze Dorf und die Gebäude in der Vergangenheit und heute aussehen.

# Literatur- und Quellenverzeichnis

## Literatur

Antikomplex u. a. (2004): *Zmizelé Sudety / Das verschwundene Sudetenland*, Domažlice, S. 455.

Bretlová, Marie (2008): Zaniklá vesnice Grafenried ve světle archivních dokumentů, in: *Ročenka Státního oblastního archivu v Plzni 2008*, Plzeň, S. 78-85.

Peklová, Michaela (2014): *Archeologie zaniklých vesnic po roce 1945. Výzkum vsi Lučina – Grafenried*. Bachelorarbeit, Philosophische Fakultät der Westböhmisches Universität (im Folgenden FF ZČU), Pilsen, S. 12, 14, 23.

Procházka, Zdeněk – Úlovec, Jiří (1987): Zámek Grafenried, in: *Výroční zpráva Okresního archivu Domažlice za rok 1986*, Domažlice, S. 63-65.

Procházka, Zdeněk (2007): *Putování po zaniklých místech Českého lesa, Domažlicko: Osudy 50 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds, Kreis Taus: Die Geschichte von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*, Domažlice, S. 147-158.

Procházka, Zdeněk (2009): *Sklářství v České lese na Domažlicku a Tachovsku: místopis skláren, brusíren a leštíren / Glasindustrie im Böhmisches Wald, in der Tauser und der Tachauer Region: Topographie von Glashütten, Schleifwerken und Polierwerken*, Domažlice, S. 134-136 .

Procházka, Zdeněk: *Kostel svatého Jiří v Lučině – Grafenriedu / St.-Georg-Kirche in Grafenried*, s. l. et d. (Broschüre ausgestellt mit der Unterstützung der Europäischen Fonds für die regionale Entwicklung).

Jirák, Jan (2012): *Chodská pivovarská chasa aneb pivovary a pivovárky okresu Domažlice*, Domažlice, S. 109-112.

Krčmář, Luděk – Procházka, Zdeněk – Soukup, Jan (2004): *Zničené kostely: Průvodce historií západních Čech č. 14 / Vernichtete Kirchen: Westböhmen – Historischer Führer Nr. 14*, Domažlice, S. 12-15.

Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): *Die Geschichte der Hofmark Grafenried und der dazu gehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg*, s. l. (Selbstverlag).

## Archivalien

*Die Besitzer von Grafenried*, Manuskript, in: SOkA Domažlice, Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 1-2.

*Die Besitzer von Grafenried*, Manuskript, in: SOkA Domažlice, Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 1-2.

Gryc, Stanislav – Mužík, Petr (1976): *Archivy orgánů římskokatolické církevní správy v obvodu ONV Domažlice 1581-1959*, Inventar zum Archivbestand-Nr. 26/1-44, in: SOkA Domažlice, S. 46.

Schöntag, Marie (2011): Archivbestand *Archiv obce Grafenried 1905-1938*, Bestand-Nr. 312, Domažlice, S. 3-8.

Tesařová, Lenka – Karásková, Pavla (2010): *Místní správní komise Grafenried 1945-1951*, Inventar zum Archivbestand-Nr. 291, SOkA Domažlice, S. 4-6.

Weiß, Alfred: *Aus dem Geschichtsunterricht Volksschule Grafenried im Jahre 1916*, Manuskript, SOkA Domažlice, Archivsammlung „Beiträge zur Geschichte Grafenried“, Bestand-Nr. 312, S. 1-2.

Zens, Marcel (2015): *Mlčící svědkové temné minulost*, in: *Vítaný host na Šumavě a v Českém lese (Čtvrtletník příznivců přírody, památek a lidí)*, Nr. 3, S. 16-17.

## Internetquellen

Bien, Jan u.a.: „Was bedeutet ONV“ <<http://bedeutungdeswortes.info/onv>> (21.02.2017)

Cibulka, Petr u.a. : „Staatssicherheit (Tschechoslowakei)“ <[http://www.wikiwand.com/de/Staatssicherheit\\_\(Tschechoslowakei\)](http://www.wikiwand.com/de/Staatssicherheit_(Tschechoslowakei))> (21.11.2016)

Esser, Peter u.a.: „Ein „Maulwurf“ gräbt in der Geschichte“ <<http://www.mittelbayerische.de/region/cham-nachrichten/ein-maulwurf-graebt-in-der-geschichte-20909-art1042861.html>> 01.12.2016

Föllmer, Tobias u. a. : „Eduard, Graf von Belcredi“ <<http://geneall.net/de/name/173558/eduard-graf-von-belcredi/>> (27.10.2016)

Föllmer, Tobias u. a. : „Eduard, Graf von Belcredi“ <<http://geneall.net/de/name/173558/eduard-graf-von-belcredi/>> (27.10.2016)

Gillies, David u. a. : „surnames Belcredi“ <<https://www.geni.com/surnames/people/belcredi>> (27.10.2016)

Grossman, Lior u. a. : „Landsasse“ <<http://www.wikiwand.com/de/Landsasse>> (19.10.2016)

Grundmann, Wolfgang: „Schönau (Gemeinde)“ <<http://www.leipzig-lexikon.de/GEMEINDE/SCHOENAU.HTM>> (13.02.2017)

Kipper Karin u.a.: „Hofmark“ <<http://www.enzyklo.de/Begriff/Hofmark>> (02.10.2016)

Marjánko, Bedřich: „akční výbory Národní fronty“ <<http://www.totalita.cz/vysvetlivky/akcni.php>> (22.11.2016)

Málek, Tomáš u.a. : „Zloději se neštíteli utrhnout historická dvířka“ <[http://www.lidovky.cz/zlodeji-se-nestitili-utrhnout-historicka-dvirka-fbn/nazory.aspx?c=A150823\\_181124\\_ln\\_nazory\\_jhe](http://www.lidovky.cz/zlodeji-se-nestitili-utrhnout-historicka-dvirka-fbn/nazory.aspx?c=A150823_181124_ln_nazory_jhe)> (01.12.2016)

Page, Larry u.a. : „Zaniklá obec Grafenried“ <<https://www.google.cz/maps/place/Zaniklá+obec+Grafenried>> 10.02.2017

Reitmeier, Karl: „Nenechavci řádili v Lučině na pietně odkrývaném místě“ <<http://domazlicky.denik.cz/zpravy-region/nenechavci-radili-v-lucine-na-pietne-odkryvanem-miste-20150723.html>> (01.12.2016)

Růžička, Daniel: „Sbor národní bezpečnosti (SNB)“ <<http://www.totalita.cz/vysvetlivky/snb.php>> (21.11.2016)

Speychal, Robert u.a. : „Stráž obrany státu“ <<http://www.1-prapor-sos.wz.cz/sos/sos.html>> (17.11.2016)

Tarpley, Griffin u.a. : „Detail zkratky ONV“ <<http://www.zkratky.cz/ONV/10581>> (26.11.2016)

Zentner, Christian u.a. : „Sudetendeutsche Partei“ <[https://geschichte.prepedia.org/wiki/Sudetendeutsche\\_Partei](https://geschichte.prepedia.org/wiki/Sudetendeutsche_Partei)> (17.11.2016)

## Resümee

This bachelor thesis deals with the disappeared village of Grafenried – called Lučina in Czech. The author used not only the books, and Internet sources, but also archival materials for the writing this thesis. It is important that the submitted thesis is divided into three main chapters.

The first not too comprehensive chapter deals with the theoretical part. In this part the author tried to give a description of the development name of the village in the course of the centuries and then an exact location of the village.

This is followed by the practical part, which has been separated into two chapters for a better overview. The second chapter is devoted to the history of the village. It starts with the legend about the origin of the village, followed by the chapter with the first written mentions and the owners of Grafenried from 1540-1945. In this second chapter, the owners of Grafenried, the name of Count Belcredi is mentioned. Here is a contradiction to recognize, because in each source has been used a different first name. In consequence, the author made an excursus. Finally, she assumes that his first name was probably Edmund. It is also said that he might have had more than one first name. Then the next sub-chapter explains the situation before and during the Second World War, the impact of the Second World War, the situation after World War II, and the events from 1990 to the present. The last chapter of this cycle contains the current form of the village and my personal excursion. This is a detailed description of the excavated foundation walls of the village houses in the now abandoned municipality.

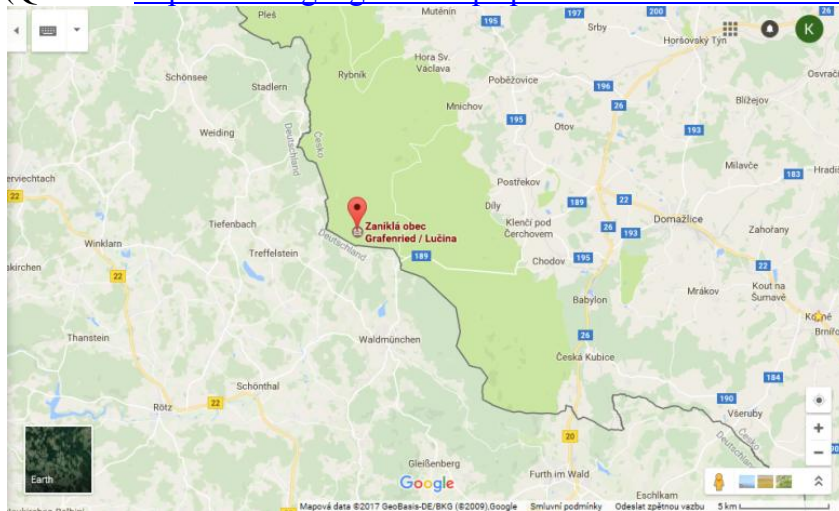
The third and last chapter contains the important village buildings. These include the castle, the school, the glassworks, the brewery, the church, the parish and the cemetery. In each of them, detailed descriptions of the building are made, as well as the story from its origin to its destruction. The church turned out to be the most important building. For this reason these chapters expanded are by two subsections. The first deals with the fate of the church after 1945 and the current form. The second sub-chapter deals with the current efforts to preserve the tradition which is to be accomplished through the Holy Mass.

In the end it is important to say that all these chapters are supplemented with appendices. These appendices will appear in the form of photos or images. The reader can imagine how the whole village and the buildings look in the past and today.

# Anlagen

## Bild Nr. 1 – Lokalität von Grafenried

(Quelle: <<https://www.google.cz/maps/place/Zaniklá+obec+Grafenried>> 10.02.2017)



## Bild Nr. 2 – Euro Velo 13

(Quelle: eigenes Foto vom Informationstafel)



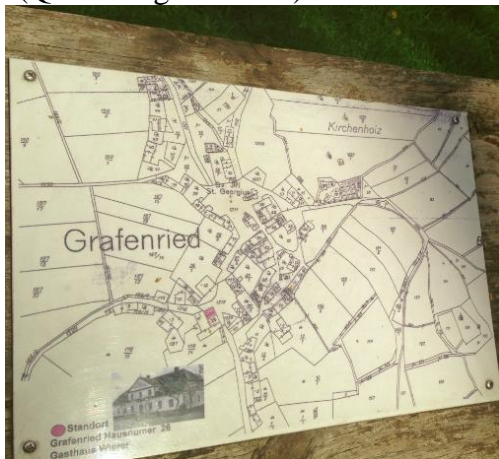
**Bild Nr. 3 – deutsch-tschechische Staatsgrenze**  
(Quelle: eigenes Foto)



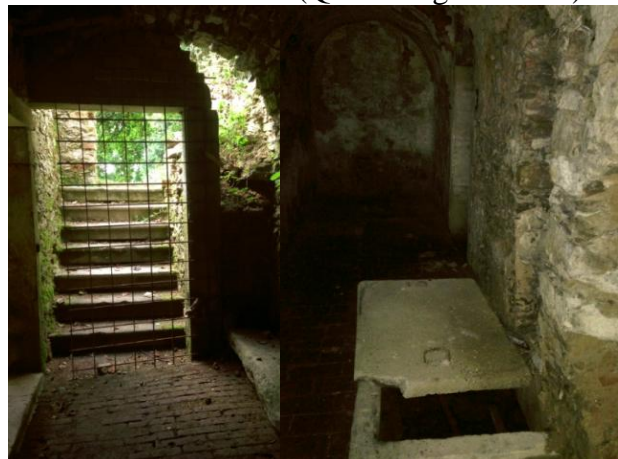
**Bild Nr. 4 – Gedenkstein**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 5 – Katastralkarte und die Gasthaus Wierer**  
(Quelle: eigenes Foto)

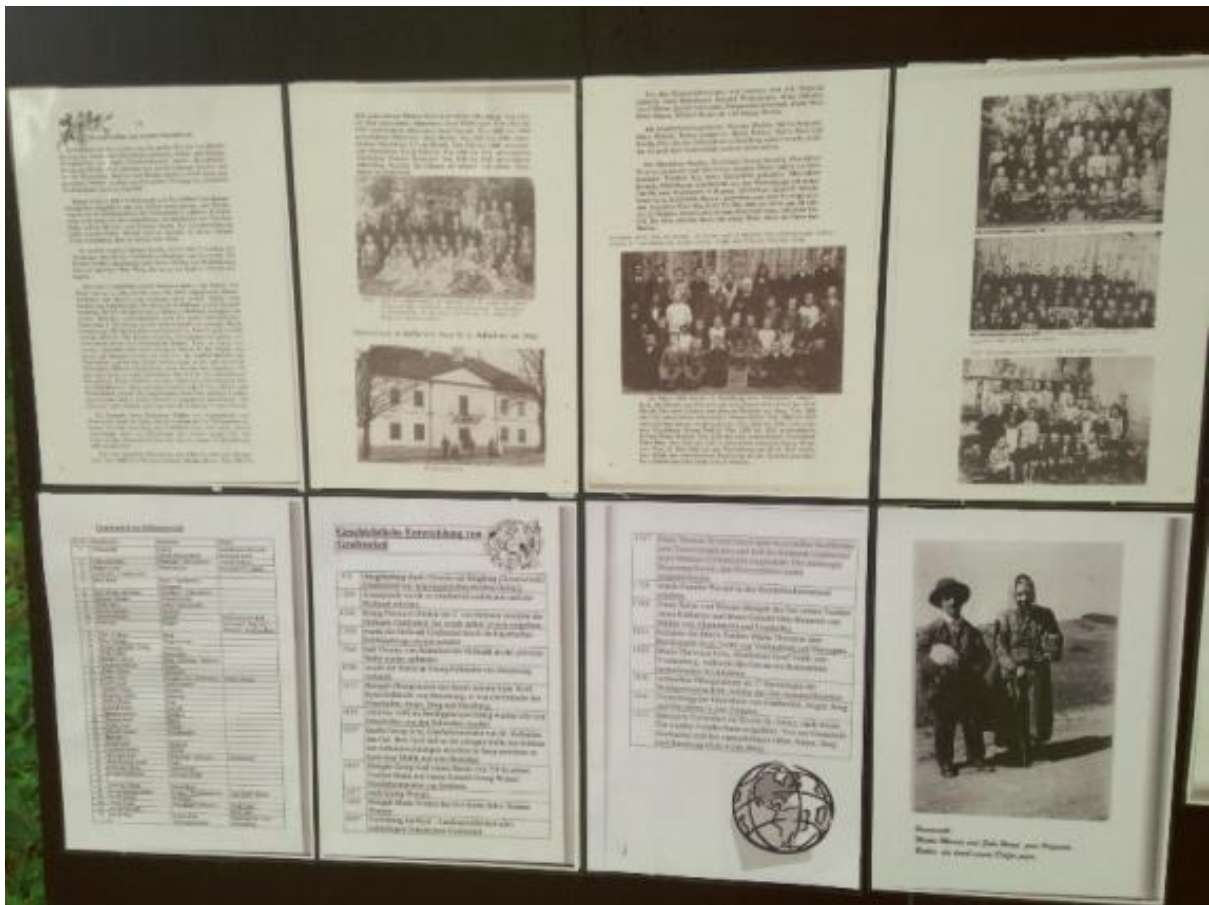


**Bild Nr. 6 – 3 Keller**  
(Quelle: eigenes Foto)





**Bild Nr. 7 - Gedächtnistafel mit Fotos**  
 (Quelle: eigenes Foto vom Informationstafel)



**Bild Nr. 8 - Glashütte und Brauerei**  
 (Quelle: eigenes Fotos)



**Bild Nr. 9 - Erdbunker der Grenztruppen**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 10 – Brauereivilla**  
(Quelle: eigenes Fotos)



**Bild Nr. 11 - Wachturm der Grenzwache**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 12 – Stallgebäude**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 13 - Haus eines Waldbeiter**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 14 - Wasser- / Abwasserrohrleitung**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 15 - Wirtsschneider Haus**  
(Quelle: eigenes Foto)



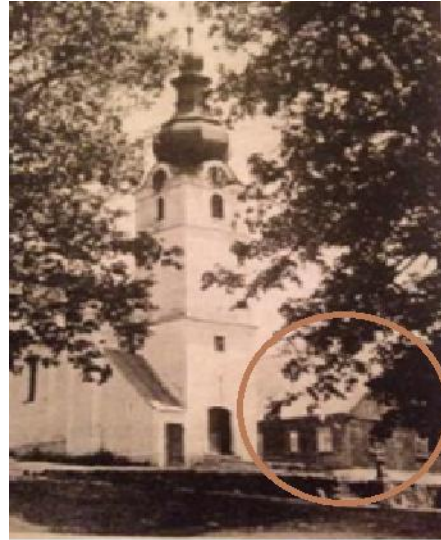
**Bild Nr. 16 - Dorfplatz und Lindenbäume**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 17 - ursprüngliches Steindenkmal**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 18 - Hegers Haus**  
(Vogl, Josef - Weiß, Alfred (1990):  
*Die Geschichte der Hofmark  
Grafenried und der dazu gehörigen  
Dörfer Anger, Seeg und Haselberg*, s.  
1. (Selbstverlag), s. 59.)



**Bild Nr. 19 - historische Artefakte in Hegers Haus und Keller**  
(Quelle: eigene Fotos)



**Bild Nr. 20 - Pfarre**  
(Quelle: eigene Fotos)



**Bild Nr. 21 – Friedhof**  
(Quelle: eigene Fotos)

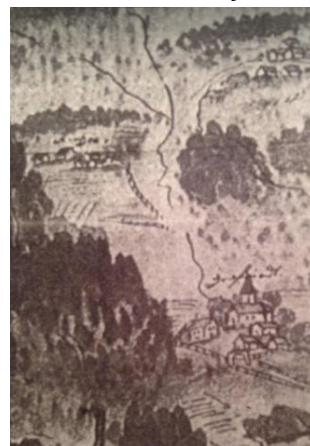


**Bild Nr. 22 - Landkarte mit dem  
Schloss (1629)**

(Quelle: Procházka, Zdeněk (2007): *Putování po zaniklých místech Českého lesa, Domažlicko: Osudy 50 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds, Kreis Taus: Die Geschichte von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden*, Domažlice, S. 147, 148.)



**Bild Nr. 23 - Landkarte mit dem  
Schloss (1709)**



**Bild Nr. 24 - Landkarte des Schlosses (1838)**

(Quelle: Procházka, Zdeněk (2007): *Putování po zaniklých místech Českého lesa, Domažlicko: Osudy 50 zaniklých obcí, vsí a samot / Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds, Kreis Taus: Die Geschichte von 50 verschwundenen Dörfern, Weilern und Einöden, Domažlice, S. 147.*)



**Bild Nr. 25 – Volksschule (1786)**

**Bild Nr. 26 – Volksschule / Schloss (1875)**

(Quelle: Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): *Die Geschichte der Hofmark Grafenried und der dazu gehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg, s. l. (Selbstverlag), S. 17.*)



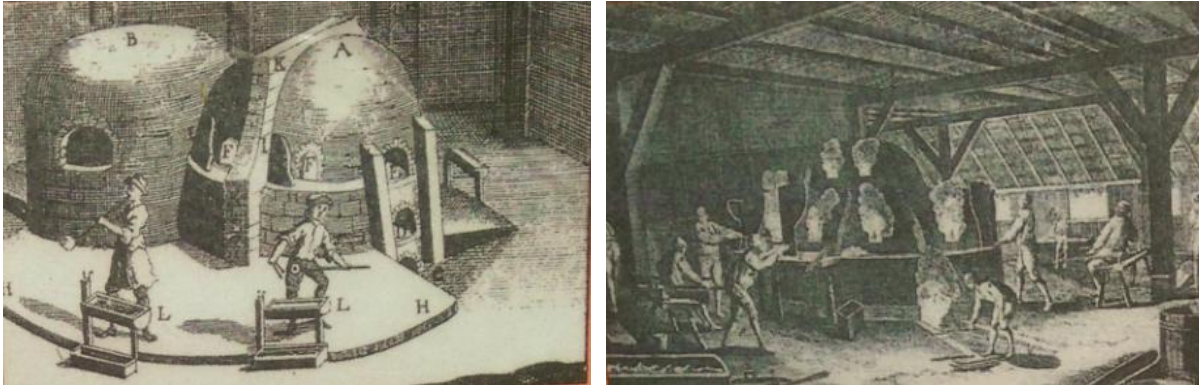
**Bild Nr. 27 – Glashütte (17. Jh.)**

(Quelle: eigenes Foto vom Informationstafel)



**Bild Nr. 28 – Glashütte (18. Jh.)**

(Quelle: eigenes Foto vom Informationstafel)



**Bild Nr. 29 – Brauerei (20. Jh.)**

(Quelle: Jirák, Jan (2012): *Chodská pivovarská chasa aneb pivovary a pivovárky okresu Domažlice*, Domažlice, S. 111.)



**Bild Nr. 30 – St. Georg Kirche (1786 -1959)**

(Quelle: Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): *Die Geschichte der Hofmark Grafenried und der dazu gehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg*, s. l. (Selbstverlag), S. 55.)



**Bild Nr. 31 – innerer Teil der Kirche**

(Quelle: Krčmář, Luděk – Procházka, Zdeněk – Soukup, Jan (2004): *Zničené kostely: Průvodce historií západních Čech č. 14 / Vernichtete Kirchen: Westböhmen – Historischer Führer Nr. 14, Domažlice, S. 14.*)



**Bild Nr. 32 – Schöne Marias Bild**

Quelle: Vogl, Josef – Weiß, Alfred (1990): *Die Geschichte der Hofmark Grafenried und der dazu gehörigen Dörfer Anger, Seeg und Haselberg*, s. l. (Selbstverlag), S. 55.)



**Bild Nr. 33 – Presbyterium mit der Altarmensa**

(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 34 - Grundstein der Kirche (1775),  
7 gefundene Münzen**

(Quelle: eigenes Foto vom Informationstafel)





**Bild Nr. 35 – heilige Messe  
(1. 5. 2016)**  
(Quelle: eigenes Foto)



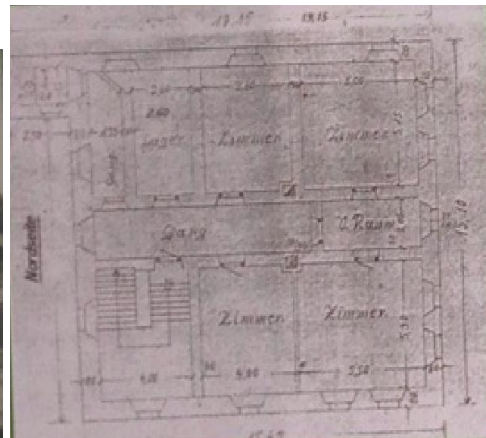
**Bild Nr. 36 - Herr Honner mit Flagge  
des Hoheitszeichens von Bischofteinitz**  
(Quelle: eigenes Foto)



**Bild Nr. 37 – Pfarre**  
(Quelle: eigene Fotos vom Informationstafel)



**Bild Nr. 38 – Grundriss vom Pfarrhaus**



**Tabelle Nr. 39 – Überblick von tschechischen und deutschen Dorf- /Stadtnamen**

deutscher Dorf- / Stadtname	tschechischer Dorf- / Stadtname
Anger	Pila
Bischofteinitz	Horšovský Týn
Grafenried	Lučina / Grafík
Haselberg	Lískovec
Cham	Kouba
Klentsch	Klenčí pod Čerchovem
Markt Eisenstein	Železná Ruda
Neuern	Nýrsko
Neu Gedein	Kdyně
Nürnberg	Norimberk
Ronsperg	Poběžovice
Seeg	Úpor
Tachau	Tachov
Taus	Domažlice
Waldmünchen	Mnichov nad Lesy
Wassersuppen	Nemanice